Historie von GUT HOHEHORST

Hans-Werner Liebig

Hans-Werner Liebig
HOHEHORST-ARCHIV

Löhnhorst im Dezember 2013
Stand: Dezember 2016

HISTORIE GUT HOHEHORST BEI BREMEN

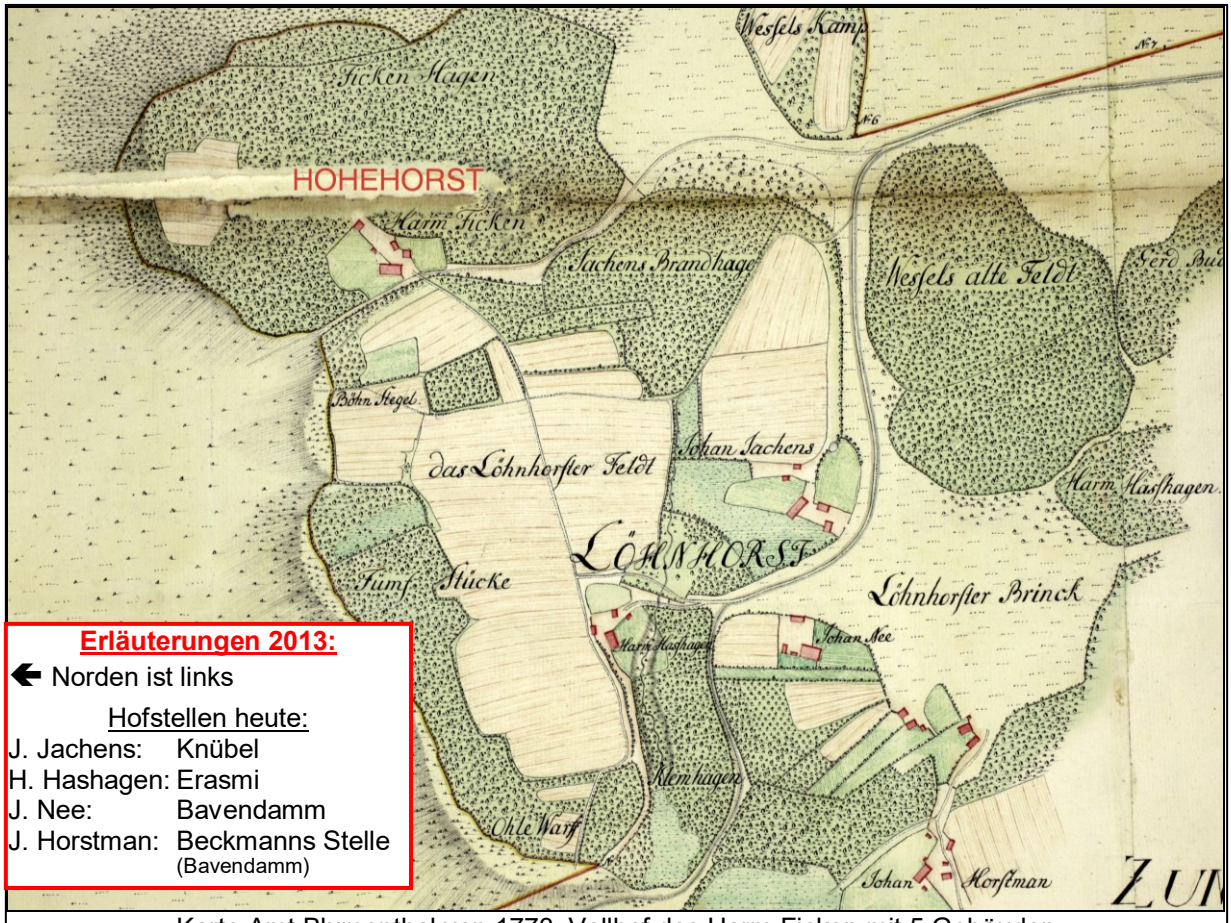
„Die Hohe Horst“ in Löhnhorst

HOHEHORST liegt am Stadtrand von Bremen-Nord in der Ortschaft LÖHNHORST (Kr Osterholz) am Nordrand der BREMER SCHWEIZ und gehörte bis 1932 zum ehemals preußischen Landkreis Blumenthal. Durch die niedersächsische Gebietsreform 1974 ist Löhnhorst Ortsteil der Großgemeinde SCHWANEWEDE.

Der ursprünglich richtige Name des Anwesens lautete „Die Hohe Horst“. Im früheren Sprachgebrauch stand „die Horst“ für höhere Geländeabschnitte in überwiegend flachen und feuchten Gebieten, in denen man wohnen (horsten/siedeln) konnte. So treffen wir hier im näheren Umland auf etliche Orts- und Flurbezeichnungen wie Löhnhorst, Habichthorst, Waldhorst, Holthorst, Blumenhorst, Lehmhorst, Grävenhorst.

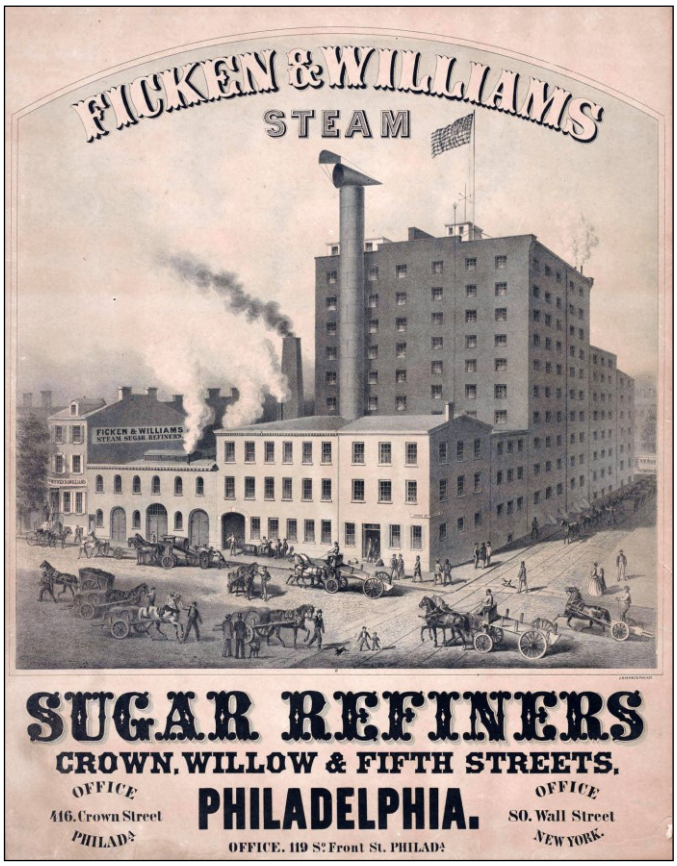
Mit einer Höhe von 31 Metern über NN gehört das Anwesen zum Kern der ersten örtlichen Besiedlung.

Hier hatte sich die Familie Ficken (in unterschiedlicher Schreibweise auch Ficke, oder Fick) mit Landwirtschaft angesiedelt und später zu einem Vollhof erweitert, der nicht dem Meierrecht unterlag. Belegbar ist die Familie Ficken erst seit 1656 durch das älteste Taufregister der Lesumer Kirche. Die älteste Bebauung von Hohehorst mit Harm Ficken ist auf einer Karte des Königlichen Amtes Blumenthal von 1773 erkennbar. Der Nachfolger Johann Ficke(n) war auch Bürgermeister von Löhnhorst bis 1827. Offensichtlich hatte der durch Kinderlosigkeit keine direkten Erben, Verwandte gab es in EGGESTEDT. Neuer Besitzer von Hohehorst wurde aber ab 1849 das westfälische Adelsgeschlecht aus Holzhausen „**Freiherr Carl Alhard von der Borch**“, dem neben anderen Gütern auch das Gut und Schloss SCHÖNEBECK (heute zu Bremen) gehörte. Der Hohehorst-Besitzer, Freiherr von der Borch, starb 1866 in Westfalen.



Karte Amt Blumenthal von 1773, Vollhof des Harm Ficken mit 5 Gebäuden

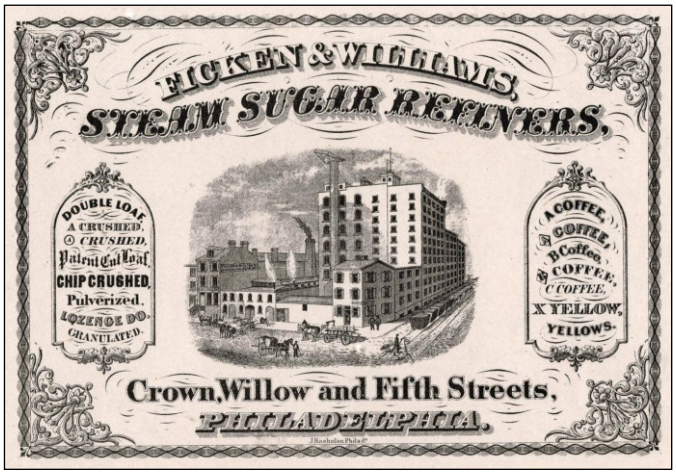
Im 19. Jahrhundert wanderten viele aus der Region in die „Neue Welt“ aus. Darunter befand sich auch **Reinert Ficken** aus dem Nachbardorf Eggestedt (in unterschiedlichen Dokumenten auch Reinhard, Richard Ficken), der es in Philadelphia schnell und noch jung als Zuckerfabrikant mit seinem Partner Williams zu Reichtum brachte.



(Zucker-Raffinerie, Werbeplakat von 1867)

Reinert Ficken (* 21.08.1821 in Eggestedt, † 06.06.1873 in Hohehorst) war offensichtlich verwandt mit dem letzten J. Ficken auf dem landwirtschaftlichen Vollhof Hohehorst.

Englischsprachig in den USA nannte Reinert F. sich „Richard Ficken“.



Neben der florierenden Zuckerproduktion (aus Zuckerrüben) stellte er in der Raffinerie auch Zucker-Süßwaren her.

Er war mit seinem Partner 1867 auch Patent-Inhaber für eine Großanlage zur Reinigung und Wiederaufbereitung von Aktivkohle (US-Patent 62.537). Die Aktivkohle aus tierischen Knochen war damals für die Reinigung des Zuckersirups unerlässlich.

Der Betrieb erlangte auch Aufmerksamkeit (aus New York Times), weil erstmals mit Dampfmaschinen ein artesischer Brunnen in eine Tiefe von 168 feet mit 20 cm Ø durch Granitschichten gebohrt wurde, zur Erlangung qualitativ hochwertigen Wassers für die Produktion.

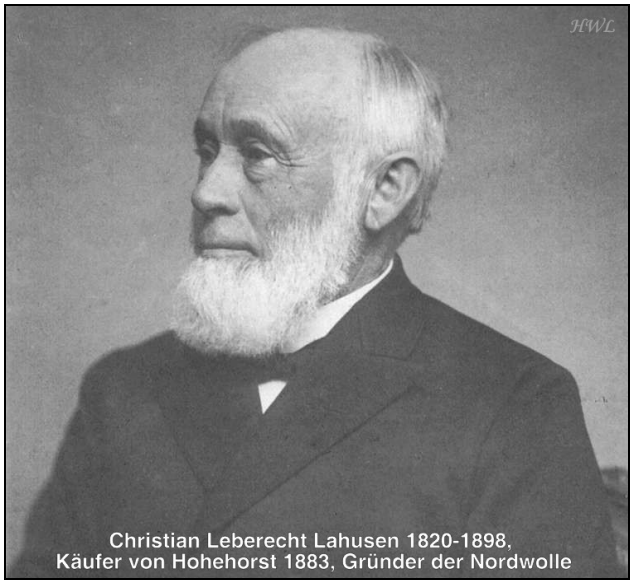
Wohl durch Heimweh geprägt, kaufte er 1868 aus der Ferne den Vollhof Hohehorst und ließ sich hier 1869 durch den Bauunternehmer Johann Wohltmann aus Schwanewede (der auch die Meyenburger Kirche errichtete) einen schloss-ähnlichen Altersruhesitz im viktorianischen Stil errichten. Das Haus wurde mit Außenanlagen und Einrichtungen komplett fertiggestellt. Von dem hohen Aussichtsturm hatte man einen herrlichen Rundblick, besonders in Richtung zur Blumenthaler Aue und bis in sein Heimatdorf Eggestedt.

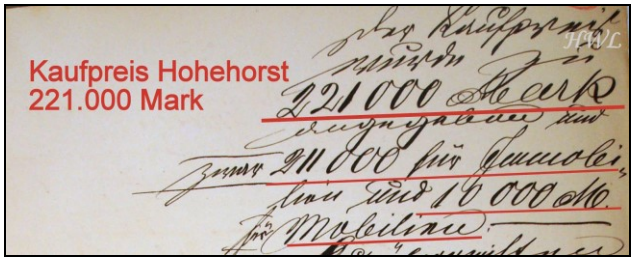
Bevor er im Alter von 48 Jahren mit seiner Familie aus den USA zurückkehrte, kam er im Februar 1870 in Philadelphia mit dem Gesetz in Konflikt. Es war Valentinstag, und Jungen legten in den dunklen Straßen kleine Geschenke vor die Türen. Ficken vermutete Einbrecher und schoss einem Jungen zweimal ins Bein. Obwohl er alle Kosten übernahm, musste er eine Kaution von 17.500 $ hinterlegen. Als es im März 1870 zur Gerichtsverhandlung kam, war Ficken nicht mehr auffindbar, weil schon nach Deutschland (Hohehorst) abgereist. 1871 wurde er durch den Gouverneur von Pennsylvania, John W. Geary, begnadigt.

Dem USA-Rückkehrer war nur eine kurze Zeit in dem prunkvollen Schloss Hohehorst vergönnt. Er starb am 03.06.1873 durch Komplikationen nach einem Beinbruch mit nicht einmal 52 Jahren. Seine Frau folgte ihm nur 4 Jahre danach im Jahre 1877.

Schloss HOHEHORST, im viktorianischen Stil erbaut 1869

Die 4 Erben verkauften am 08.05.1883 das 69 ha große Löhnhorster Anwesen mit weiteren großen Flächen in den Gemeindebezirken Leuchtenburg, Neuenkirchen, Vorbruch, Rade, Aschwarden und Wersabe an Kaufmann **Christian Leberecht Lahusen**.


Christian Leberecht Lahusen 1820-1898,
Käufer von Hohehorst 1883, Gründer der Nordwolle



Der Kaufpreis betrug 211.000 Mark und 10.000 Mark für „Mobilien“.

Die Lahusens kamen ursprünglich aus einfachen Verhältnissen von Berne nach Bremen und handelten hier ab 1834 mit Häuten und Fellen. Das Geschäft entwickelte sich so gut, dass man an der Schlachte in Bremen die Aschenburg mit anschließenden Geschäfts- und Lagerräumen erwarb und dort auch eine Gastwirtschaft mit Bierbrauerei betrieb.

Lahusens wirtschaftlicher Anfang 1869
an der Schlachte

Die bremischen Häfen gab es noch nicht, die Schiffe legten an der Schlachte an. Von argentinischen Seeleuten sollen „Länderlose“ billig übernommen worden sein. Damit wurde ein Grundstock für Flächen zur Massenzucht von Merino-Schafen im Süden Argentiniens gelegt, teils auch in Uruguay. Die Fläche wuchs später auf die Größe Luxemburgs an. Man hatte Millionen eigene Schafe unter Futter. Anerkennung im Bremer Großbürgertum gelang C. L. Lahusen 1846 durch Heirat der Tochter des damali-

gen Bremer Bürgermeisters Meier. Das war der gesellschaftliche Durchbruch in Bremen. Geld heiratete zu Geld, auch danach meist innerhalb der angesehenen Familien Kulenkampff, Meier, Noltenius, Bömers und Ordemann. Für standesgemäße wohlhabende Hanseaten war das Bestreben nach einem Statussymbol im landschaftlich schönen Umland groß, sich ein Paradies mit Villen und Parks von namhaften Architekten und Künstlern zu schaffen. Man liebte das Landleben mit Flora und Fauna und der Jagd. Das war in allen Generationen der Lahusens Lebensinhalt, die Lebensgrundlage blieb immer die Wolle. Das Bremer Großbürgertum hatte das Privileg, im preußisch-hannoverschen Umland zu siedeln. So erwarb Lahusen 1867 eine Villa an der Lesum in unmittelbarer Nachbarschaft des Baron Ludwig Knoop mit seinem Gut Mühlenthal. Der große Knoops Park, geschaffen von dem bekannten Gartenarchitekten Wilhelm Benque, ist noch heute vielen bekannt.

Das Anwesen an der Lesum genügte schon bald wegen der zu geringen Gartenlandschaft den Ansprüchen der gesellschaftlichen Macht mit Repräsentationszwang nicht mehr.

Lahusens Lebensgrundlage NORDWOLLE

Geschäftlich hatte Lahusen in den vergangenen Jahren durch den Bedarf an Wollprodukten gewaltig investiert. Durch Ankauf einer Wollkämmerei und Färberei 1873 in Neudek/Böhmen (heute Tschechien) begann die industrielle Verarbeitung. 1884 wurde die „Norddeutsche Wollkämmerei & Kammgarnspinnerei“ (NORDWOLLE) gegründet. Weil Bremen nicht ausreichende Flächen für eine Expansion hatte und auch nicht zur Zollunion gehörte, erwarb man in Delmenhorst günstig an der Bahnstrecke Bremen-Oldenburg gelegen, eine 13 ha große Fläche für modernste neue Industriebauten. Die weit verzweigten Maschinen wurden aus einem Turbinenhaus über Transmissionen angetrieben. Das Kleinstädtchen Delmenhorst wuchs, billige Arbeitskräfte wurden in Osteuropa mit vielen Sozialeinrichtungen gelockt.

Lahusens Kauf von „Hohe Horst“ 1883:

Vermutlich durch Vermittlung des Barons Knoop kam es 1883 zu Lahusens Kauf von Hohehorst. Knoop hatte gute Verbindungen in der Region, u. a. hatte er bereits den Heidhof (Garlstedter Heide) gekauft und aufgeforstet. Bald nach dem Ankauf von Hohehorst wurde um das Schloss besonders nördlich des Gutshofes der bäuerliche Garten durch Architekt Wilhelm Benque zum Landschaftspark ausgebaut mit vielen Waldwegen, Teichen und einem Badesee mit Insel und Badehaus.

Nach dem Tod von Christian Leberecht Lahusen übernahm der Sohn **Carl Lahusen** 1888, später als „Mehrer“ bezeichnet, die Konzernleitung. Es wurde weiter weltweit expandiert, der Delmenhorster Betrieb nahm bis 1908 ein Fläche 82 ha ein. Wegen seiner „Verdienste um die Wohlfahrtseinrichtungen“ wurde ihm 1904 vom Großherzog zu Oldenburg der Titel „Geheimer Kommerzienrat“ verliehen.

Carl erweiterte auch das **Gut Hohehorst** durch angekaufte Flächen und Ge-

höfte in Löhnhorst, um im großen Stil Land- und Forstwirtschaft, Gartenbau und Fischzucht zu betreiben. Bereits vor 1900 wurden auf Gut Hohehorst fast 100 Leute beschäftigt.

Die Gemeinde Löhnhorst entwickelte sich und hatte neben einem guten Steuerzahler auch einen geschätzten Mäzen für diverse Wünsche und Aktivitäten.

Große Flächen wurden in der Brundorfer Heide überwiegend 1906 aus dem Besitz des Lesumer Baustoff-Kaufmanns Hermann Hincke aufgekauft. Das Ödland wurde zu Kulturland tief umgebrochen und dort das **Vorwerk Carlshorst** zur Schweinemast und Rinderhaltung gebaut. Zu Hincke entwickelte sich ein großes Vertrauensverhältnis, er wurde zu Lahusens Generalbevollmächtigten gemacht und durfte zur Erweiterung des Gutes Hohehorst zu jedem geforderten Preis Ländereien bis nach Garlstedt von Bauern aufkaufen. und zu Kulturland wandeln. Aus heutiger Sicht würde man HOHEHORST als „Bio-Gut“ bezeichnen.

Der “Wollkönig” Kommerzienrat Carl Lahusen 1858 - 1921

1894 Erntefest auf HOHEHORST-Gutshof mit ca 80 Beschaftigten

Hohehorst 1899: Parkbrücke am Badeteich, von Garten-Architekt Benque

HOHEHORST Gärtnerhaus + Wohnung Diener um 1900, bis 1928 hier Hauptzufahrt.

Für den Betrieb und auf dem Gutshof wurden diverse neue Gebäude gebaut:

1886	Forsthaus, Hinter den Fuhren
1892	Guts-Inspektorhaus Hauptwirtschaftsgebäude Kutscherhaus + Pferdestall
1901	2 Melkerhäuser, Brundorfer Weg
1902	Vorwerk Carlshorst in Brundorf (Schweinemast, Rinderhaltung, Schäferei)
1907	Gärtnerhaus, zgl. für Diener
1911	Molkerei
1915	Speicher + Mühle, Wasserfilter Geflügelhaus, Fasanerie

Am Gärtnerhaus (zugleich Wohnung des Dieners) befand sich auch die Toreinfahrt zum Gut. Von hier aus führten die Wege zum Schloss und zum Gutshof.

Das Forsthaus wurde 1886 Hinter den Fuhren in Löhnhorst als hübsches Holzhaus errichtet (steht noch heute dort).

Die „Sanitätsmilchwirtschaft“ mit eigener Molkerei lieferte Vorzugsmilch mit eigenen Fuhrwerken nach Vegesack und an betuchte Kunden.

Die meisten Gebäude auf dem Gutshof sind heute durch Brand oder Abriss nicht mehr vorhanden. Die Bebauung eines Teils des Gutshofes ist auf dem folgenden Foto von 1940 noch ersichtlich.

HOHEHORST Gutshof 1940 (fotografiert aus dem Dachgeschoß des Herrenhauses)

1 = Kutscherhaus (noch vorhanden), **2= Hauptwirtschaftsgebäude (mit Schmiede)** (1948 abgebrannt), **3 = Molkerei** (1948 abgebrannt), **4 = Speicher + Mühle** (noch vorhanden), **5 = Leutehaus** (ca.1965 durch Bremen abgebrochen), **6 = Inspektorhaus** (ca.1965 durch Bremen abgebrochen)

Für die Forellenzucht war in der Grotte aus Tuffstein (vulkanischen Ursprungs) am Badeteich eine starke Pumpstation für fließendes Wasser.

In Leuchtenburg wurde 1906 das Gut Waldhorst in Größe von 145 ha dazugekauft.

Carl Lahusens Ehefrau Armine, gebürtig aus englischem Adel, hatte besonderen Gefallen an dem Schloss im viktorianischen Stil. Sie war maßgeblich beteiligt an der kostbaren und künstlerischen Ausgestaltung der Räumlichkeiten. Aus ihrer englischen Heimat waren ihr die Besitzungen von Königin Viktoria sehr vertraut, sie soll in den Parks des Sommerpalastes auf der Isle of Wight sogar mit den Kindern der Königin gespielt haben.

Die 3. Generation Lahusen auf Hohehorst
Georg Carl Lahusen

G. Carl heiratete 1921, natürlich auch standesgemäß aus dem Bremer Großbürgertum, Louise Kulenkampff. Sein Vater, der „Wollkönig" Carl Lahusen, starb unerwartet kurz danach am 26.06.1921 im Alter von 62 Jahren auf Hohehorst. Der Kronprinz Georg Carl, als ältester von gesamt 8 lebenden Geschwistern, musste nun mit nur 33 Jahren der Nordwolle-Konzern führen.

Durch Erbteilung stand jedem Kind ein Achtel von Hohehorst zu. Durch Erbenvertrag wurde G. Carl dann Eigentümer von Hohehorst durch Finanzausgleich und Abgabe von Gut Waldhorst an die Brüder Diez und Hans (in Argentinien).

Deutschland durchlief wirtschaftlich nach dem verlorenen 1. Weltkrieg eine schlimme Zeit. Die Weimarer Republik hatte einen gigantischen Schuldenberg durch Kriegsanleihen, Wiederaufbau. Kriegsopferversorgung und gigantische Reparationszahlungen gemäß Versailler Vertrag an die Siegermächte. Es wurde versucht, Finanzlücken durch immer mehr gedrucktes Geld zu schließen, der Wert der Mark stürzte ins Bodenlose, die Inflation galoppierte, die Arbeitslosigkeit stieg. Zuletzt musste z. B. für ein kg Kartoffeln 90 Mrd. Mark und für ein Ei 320 Mrd. Mark gezahlt werden. Das gebündelte Papiergeld musste oft mit Wäschekörben und Schubkarren zum Einkauf gefahren werden. Durch Einführung der Rentenmark 1923 durch die Regierung Stresemann trat Normalisierung ein. Der Wechselkurs war 1:1 Billion. So wurde das Geld wieder knapper und wertvoller.

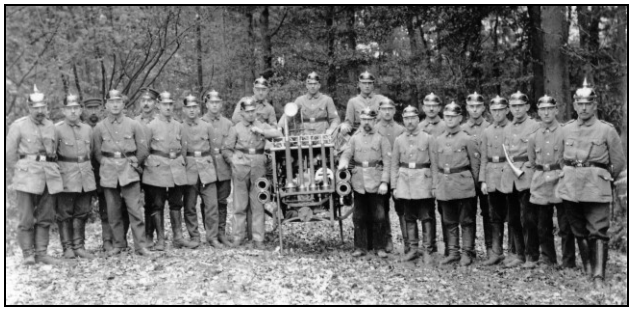
Jetzt lief es auch bei der Nordwolle wieder rund. G. Carl war als junger Manager hoffnungsvoll und investierte in allen Bereichen und in Hohehorst. Das weit verzweigte Firmen-Imperium zentral zu führen, war betriebswirtschaftlich jedoch nicht einfach und führte oft zu Fehlentscheidungen, auch durch falsche Einschätzung der weltwirtschaftlichen Lage. Spekulationsverluste und ungünstiger Wolle-Einkauf taten ein Übriges. Trotzdem versuchte er, seine marktbeherrschende Stellung auszubauen und fing ab 1925 an, Bilanzen zu frisieren. Die Verluste gingen bald in die Millionen. Aber die Banken glaubten an seinen Firmen-Boom und schoben reichlich „faules" Geld nach.

Der Betrieb auf dem Gut Hohehorst lief allerdings weiter gut. Weil G. Carl besonders die Jagd liebte, war es sein Ziel, ein großes

Jagdgebiet von Löhnhorst bis nach Garlstedt zu schaffen. So wurde 1925 vom Freiherrn von der Borch (Rittergut Schönebeck) der Forst „**Brundorfer Revier**“ mit ca. 90 ha erworben, gelegen zwischen Löhnhorst und Brundorf (heute an der trennenden Autobahn A27). In diesem Waldstück am Stundenweg wurde ein Jahr zuvor Lahusens Förster Johann Pikart während eines nächtlichen Kontrollganges wegen Wilderei von Viehdieben ermordet.

Wie schon sein Vater setzte G. Carl Lahusen sein großzügiges Sponsoring in Löhnhorst fort. Oft aber verbunden mit Eigeninteressen. So wurde die Hauptstraße ausgeschachtet und mit einer neuen Decke versehen, denn seine Anfahrt mit eigenem Auto von St. Magnus nach Hohehorst war wegen des schlechten Zustandes beschwerlich. Die Löhnhorster Schule bekam mehrfach Förderbeträge, denn die Kinder seiner vielen Landarbeiterfamilien mussten untergebracht und unterrichtet werden.

1925 war G. Carl auch Mitbegründer der Löhnhorster Feuerwehr und stattete diese komplett aus. Dazu gehörte eine der ersten Motorspritzen im damaligen Landkreis Blumenthal.



Diese Spritze wird von der der Wehr noch heute in Ehren gehalten.

Die Nordwolle mit den weltweit verzweigten Betrieben und Besitzungen hatte einen Personalbestand von annähernden 30.000 Mitarbeitern. An die Teilhaber wurden höchste Dividenden bezahlt. Lahusens Expansionsdrang, man könnte auch sagen Größenwahn, wurde immer stärker.

Der Generalbevollmächtigte Hermann Hincke hatte den Auftrag, möglichst ganz Brundorf zu jedem Preis aufzukaufen, was bis auf zwei Bauernhöfe auch fast gelang. Zunächst verkaufsunwilligen Landwirten wurden neben Geld anderenorts neue und größere Höfe gekauft.

1928 wurde in Brundorf ein neu errichteter **Lehr-Schweinehof** unter großer Anteilnahme von Fachleuten und Interessierten aus dem In- und Ausland eingeweiht.

Hier wurde nach modernsten und wissenschaftlichen Erkenntnissen Schweinezucht betrieben. Der Hof hatte geflieste Ausbildungsräume, in 2-jähriger Lehrzeit wurde zu Schweinemeistern ausgebildet. Hier wurde einzigartig und anerkannt in Europa experimentiert mit unterschiedlichen Aufzuchtsmöglichkeiten, Freilandhaltungen und Futterversuchen.

Durch Kaufvertrag vom 25.06.1929 kaufte G. Carl von den Erben Albrecht aus Leuchtenburg das Forstgut **HEIDHOF** in der Garlstedter Heide in Größe von rund 440 ha für 630.00 Goldmark. Die Zahlung sollte in 3 Jahresraten erfolgen, als Sicherheit gegen Verpfändung von Aktien der Nordwolle.

Gemälde Forstgut HEIDHOF

Der Heidhof gehörte ursprünglich dem Baron Ludwig Knoop (St. Magnus) und ging als Erbe an seinen Schwiegersohn George Albrecht. Die spätere Erbengemeinschaft Albrecht waren Ahnen von unserem ehemaligen niedersächsischen Ministerpräsidenten Ernst Albrecht und seiner Tochter, Bundesministerin Ursula von der Leyen. Durch Ankauf von weiteren 140 ha bei Eggestedter, Brundorfer und Meyenburger Bauern wurde der Heidhof noch vergrößert.

1930 Gärtner mit Motorfräse in Obstplantage

An land- und forstwirtschaftlichen Produkten lieferte das Gut Hohehorst 1928 z. B. jährlich ungefähr 15.000 kg Rindfleisch, 23.000 kg Schweinefleisch, 1.000 kg Hammelfleisch, weiter Wild, Gefügel, Fisch, Milch, Gemüse, Obst und jede Menge Holz aus den Forsten.
Ebenfalls im Jahre 1928 wurde zur Demonstration seiner Macht und seines Geltungsbedürfnisses mit dem Neubau des „**Herrenhaus Hohehorst**“ und des Kontorhauses in Bremen (heute Haus des Reichs) begonnen. Das alte Schloss Hohehorst sollte danach abgerissen werden. Gegen den Abriss wehrten sich seine Geschwister, weil hier unbeschwerte und erinnerungsreiche Kinderzeiten in der Natur und mit Tieren verbracht wurden. Aber G. Carl ignorierte das, gab seinen Geschwistern jeweils als Erinnerung ein Holzmodell des alten Schlosses und ein ledergebundenes Foto-Album.

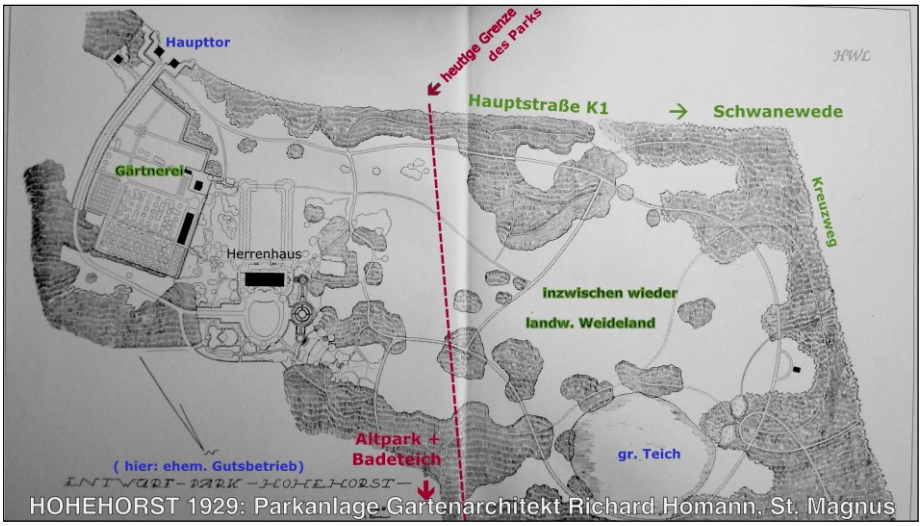
Nach Fertigstellung 1929 wurde Hohehorst Sommersitz der Familie Lahusen. Die Baukosten betrugen 3,5 Millionen Reichsmark. Die prunkvolle Innenausstattung kann nicht beziffert werden.

Die Planungen und Baumaßnahmen wurden durch den Architekten Otto Blendermann (auch Schöpfer des Bremer Goethe-Theaters, der Baumwollbörse und des Blumenthaler Rathauses) geleitet. Insgesamt wirkten neben 7 Architekten auch 8 Bildhauer, 4 Kunstmaler und 6 Meister des Kunstgewerbes mit. Der Herrschaftssitz hat 107 Zimmer und 12 marmorne Badezimmer. (Nutzfläche gesamt 4100 qm)

Vorderfront

Gartenfront

Der alte Park wurde durch einen neuen Landschaftspark vom Garten-Architekt Richard HOMANN (dem Schöpfer des Bremer Rhododendren-Parks) erweitert.



HOHEHORST 1929: Parkanlage Gartenarchitekt Richard Homann, St. Magnus

Bronze-Skulptur Jagdgöttin DIANA im Rosengarten
(von Kunst-Prof. Friedrich Lommel, München)
(unbekannt verschollen)

Es gab Sondergärten (für Rosen, Sommerblumen und Stauden) mit Wasserspielen und von namhaften Künstlern geschaffene Bronzeskulpturen und Tierplastiken. Die wohl kostbarste und größte war die seit Kriegsende verschollene Jagdgöttin „Diana“ mit den Hirschen im Rosengarten.

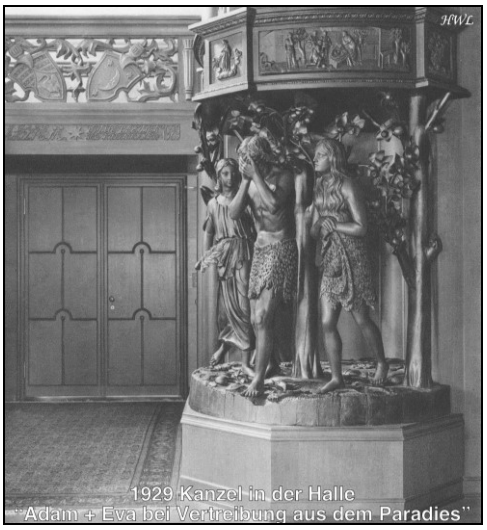
Für die Erweiterung des Parks und der Gärtnerei wurden mit dem benachbarten Landwirt Köpcke Flächen getauscht und sogar die Hofstelle Beckmann dafür hergegeben. Dadurch konnte eine neue Zufahrt von der Hauptstraße mit 2 Torhäusern und einem schon elektrischen Bronze-Tor geschaffen werden.

Für die Anlage und Unterhaltung des Parks wurden von der Gutsverwaltung rund 400 Arbeiterinnen eingestellt. Hinter dem Herrenhaus beiderseits des großen „Pleasure-ground“ wurden Kastanienalleen gepflanzt.

Vom Herrenhaus hatte man über den Staudengarten eine Sichtachse zum Altpark mit Teichen, Grotte und Hängebrücke.

Das Innere des Herrenhauses war an Prunk und modernster Technik nicht zu überbieten. So waren fast alle Räume schon mit Telefonanschluss versehen, auch die Kinderzimmer. An damals innovativer Elektrotechnik gab es schon Personen- und Speiselift, E-Herd, Kühlraum, Warmhalteschrank, Waschmaschinen und viele Pumpen für die Wasserversorgung in den Häusern und im Park. Dazu hatte man extra ein großes Transformatorenhaus gebaut für den vom Kraftwerk Farge gelieferten Strom.

Halle im Herrenhaus, rechts die Kanzel “Adam + Eva bei Vertreibung aus Paradies” 1929



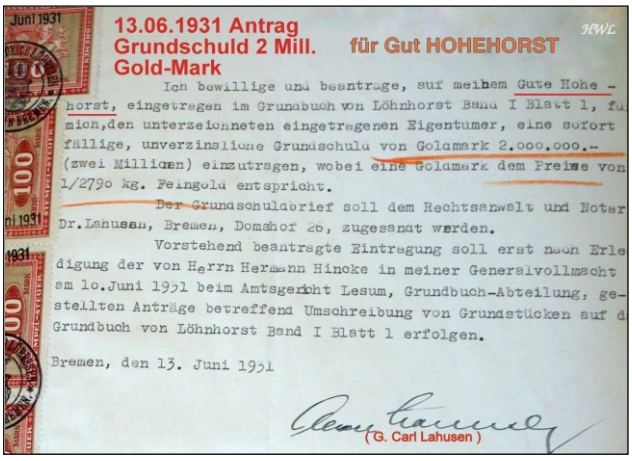
Weltwirtschaftkrise 1929, Bankenkrise und Insolvenz 1931

Nach den vielen durch Kredite finanzierten Vorhaben und in die Mitte der Bauzeit von Hohehorst und der Bremer Konzernzentrale fiel der Börsen-Crash am „schwarzen Freitag“ am 25. Oktober 1929 und löste die Weltwirtschaftskrise aus. In Stunden wur-

den Milliarden-Werte vernichtet. Die USA zogen zum eigenen Überleben ehemals stützende Devisen bei deutschen Banken ab. Das traf auch Lahusens Nordwolle hart. Die Bauten wurden trotzdem fortgeführt und noch mehr Verluste in den Bilanzen als Gewinne verbucht.

Das Vertrauen blieb bei den Banken zunächst aber erhalten, nicht nur Dank der hohen gesellschaftlichen Stellung von G. Carl Lahusen in Bremen. Er war ab 1930 Präses der Handelskammer und saß zuvor schon lange im Aufsichtsrat der zweitgrößten deutschen Bank, der „Darmstädter und Nationalbank“ (kurz DANAT-BANK) und beim Norddeutschen Lloyd. DANAT- und die private SCHRÖDER-BANK (in Bremer Obernstraße, heute Gebäude von Peek & Cloppenburg) waren Hauptkreditgeber.

Wegen der immer schwieriger werdenden


13.06.1931 Antrag Grundschuld 2 Mill. für Gut HOHEHORST Gold-Mark

Ich bewillige und beantrage, auf meinem Gute Hohe - horst, eingetragen im Grundbuch von Löhnhorst Band I Blatt 1, fü mich,den unterzeichneten eingetragenen Eigentümer, eine sofort fällige, unverzinsliche Grundschuld von Goldmark 2.000.000.- (zwei Millionen) einzutragen, wobei eine Goldmark dem Preise von 1/2790 kg. Feingold entspricht.

Der Grundschuldbrief soll dem Rechtsanwalt und Noter Dr.Lahusen, Bremen, Domshof 26, zugesandt werden.

Vorstehend beantragte Eintragung soll erst nach Erle digung der von Herrn Hermann Hincke in meiner Generalvollmacht am 10.Juni 1931 beim Amtsgericht Lesum, Grundbuch-Abteilung, ge- stellten Anträge betreffend Umschreibung von Grundstücken auf d Grundbuch von Löhnhorst Band I Blatt 1 erfolgen.

Bremen, den 13. Juni 1931

(G. Carl Lahusen)

Finanzlage bei der Nordwolle nahm G. Carl auf Gut Hohehorst noch 3 Millionen Goldmark am 13.06.1931 Grundschulden zur Firmenrettung auf (2 Mill. Hohehorst, 500.000 Carlshorst + 500.00 Heidhof). Die wurden am 21.06.1931 an die staatliche Bremer HANSA-BANK abgetreten (ein Vorläufer der Bremer Landesbank).

Zur Rettung des Konzerns fuhr G. Carl noch am 01.07.1931 mit dem Bremer Finanzsenator Heinrich Bömers (der war Schwiegervater von Lahusens Schwester Funny Marie) nach Berlin zum Reichskanzler Brüning. Aber auch dort war durch die Krise nichts mehr zu erwarten. Zum Überleben wären weitere 50 Millionen notwendig gewesen.

Die Bankenkrise war nicht mehr aufzuhalten. Die Bevölkerung stürmte die Banken, um ihr Geld zu retten. Am 13.07.1931 schloss die DANAT-Bank ihre Schalter, wurde wegen eines 45-Millionen-Kredits an Lahusen zahlungsunfähig und ging in die Insolvenz. Das löste den Höhepunkt der Bankenkrise in der Weimarer Republik aus. Im gesamten Deutschen Reich waren die Banken und Börsen geschlossen. Die Männer, damals meist Alleinverdiener, kamen nicht mehr an ihr Geld. Soziale Unruhen zwischen Sozialdemokraten, Kommunisten und NSDAP-Anhängern waren die Folge. Das Kabinett um Reichskanzler Brüning trug durch Deflationspolitik und Notverordnungen noch weiter zu den Unruhen bei. Die Bankenkrise war historisch Weichenstellung für den Nationalsozialismus.

Durch die Pleite der Danat- und Schröderbank (am 20.07.1931) überschlugen sich auch die Ereignisse bei Lahusens Nordwolle, es floss kein Geld mehr, die Täuschungen und Privatentnahmen wurden durch geprüften Jahresabschluss offensichtlich. Die Verbindlichkeiten hatten sich auf ca. 240 Millionen angehäuft (110 Mill. an Banken, 55 Mill. bei Lieferanten, 67 Mill. Auslandsschulden).

Am 17.07.1931 wurde G. Carl Lahusen an seinem 43. Geburtstag im Herrenhaus Hohehorst verhaftet wegen Bilanzfälschungen und Konkursvergehen. Die Nordwolle meldete am 21.07.1931 Konkurs an.

Wegen der Millionenverluste des Bremer Staates trat der Finanzsenator Bömers am 12.08.1931 zurück.

G. Carl Lahusen haftete mit seinem Privatvermögen und allen seinen Immobilien. Für das Herrenhaus Hohehorst mit allen Anlagen wurde der Notar Arthur Schulze-Smidt als Konkursverwalter bestellt. Bereits am 01. + 02.12.1931 wurde das wertvolle bewegliche Inventar versteigert und in alle Winde zerstreut. Als Versteigerer wurde der Hamburger Kunst-Sachverständige und

Versteigerung

der gebrauchten hochmodernen Gesamt-Einrichtung

Schloß Hohehorst - Lahusen

bei Bremen

(bestehend aus ca. 40 Zimmer-Einrichtungen)

Dienstag, den 1. Dezember 1931 und
Mittwoch, den 2. Dezember 1931, je vormittags 10½ Uhr

Besichtigung: Montag, den 30. November 1931, von 9–7 Uhr

Halle: Danziger Barockschrank, Nußbaum, Barockschrank, reich intarsiert u. m. Elfenbein-Einl., 4 grüne Saffian-Klubsessel, 4 grüne Saff.-Klubsess. m. Rückenlehne, 2 Backensessel m. Handgobelin, 4 Schwanensessel auf Klauenfüß., Roßhaarbez., Hallentisch, rd., altfriesisch, reich intarsiert, Renaissancetisch mit Naturmarmorplatte, 2,25×1,05 u. m. interessanten Verzierungen, Rauchtisch m. grüner Marmorpl., Raucht., Jacobenstil, m. Glaspl.

Herren - Zimmer: Nußbaum m. Makassaholz-Einlag., 2 Bücherschränke, Schreibtisch mit groß. figurl. Bildhauerarbeit, Schreibtisch-Sessel, Klubgarnitur blau Saffian, auf Klauenfüßen, Sofa, 6 schwere Sessel, großr. rund. Tisch, Rauchtisch. Die gesamte prächt. Täfelung, Kamin mit Holz-Umkleidg. und mit bibl. Darstellung, Kaminwand a. Delfter Kacheln.

Damen - Zimmer: grün. Schleiflack und mit Doppelrohrgeflecht: Sofa, 6 Sessel mit losen Kissen, 2 runde Tische, 2 Blumentische, 1 Vitrinenschrk., 1 Stünderlampe.

Musik - Zimmer: Kirsche: Flügel von Bechstein, Garnitur, Schränke, Sessel, Stühle, Tische usw.

Speise-Saal: Nußb., a. Klauenfüßen Barockstil: 2 Vitrinen, 4 Eck-Glasaufsatzschränke, 2Anrichtetische, ov. Ausziehtisch, 2 Sessel, 10 Stühle, Bezug: Roßhaar, 1 kl. runder Tisch.

Frühstücks - Zimmer: Nußbaum, Barockstil: Glas- und Tellerschrank, 1,50 m, Kredenz mit Marmorplatte und eingericht. Silberschubladen, ovaler Ausziehtisch, 2 Sessel, 6 Stühle.

Chippendale - Tee - Salon, überaus komplett, Mahag.

Arbeits - Zimmer: Eiche: Bücherschrank, 2,60, niedrige Form, 2 Bücherschränke à 1,65, an den Seiten m. Rollschränken Schreibtisch m. Sessel, Rauchschrank 1,20 breit mit Innenausstattung, großer Herrenzimmertisch, viereckig, zwei Beistelltische, Klubgarnitur, Rot-Saff., Sofa, 4 Sessel m. hoher Rückenlehne, 2 Hallenstühle, Handgobelin.

Wohn - Zimmer: Rechstein-Klavier, div. Sitzmöbel u. Tische.

Schlaf-Zimmer der Eheleute, Ahorn, mit Rosenholz-Einlagen, 2 Betten mit feinsten Auflagen, 2 Nachtschränke, Friseurtoilette, Herrenkomm., 1 Couch, 3 Sessel, 2 Stühle, Bezug hellblaue Seide.

Ankleide - Zimmer: Ahorn: 1 Schrank, 1 Damenkommode, 1 Couch, 3 Hocker, 1 rund. Tisch.

Herren-Garderobe: Mahagoni: Schrank 2,70, eingeteilt f. Kleid. Hüte, 2 Hocker, 1 runder Tisch, mit Marmorplatte, Spiegel mit Handschuhablage, Waschtisch f. fließend. Wasser, Rückwand ov., Marmor mit Spiegel.

Damen-Garderobe: Mahagoni: Schrank 3,40, eingeteilt f. Kleid. und Hüte, 1 rund. Tisch m. Marmorplatte, 3 Hocker, Garderobenleist. Schirmständer, 1 Friseurspiegel u. die gesamte Mahagoni-Täfelung.

Fremden - Zimmer: 6 kompl. Einrichtungen, hellgrau geschliff. m. Bettlit mit Schreibtischen.

2 Fremden - Zimmer, hellgrau geschliffen: 1bettlig, mit Schreibtischen.

2 Kinder - Schlaf - Zimmer mit je 2 Betten, Kommod., Stühle, Tische usw.

Radio - Zentrale: Radio-Schrank, Fichte, 2,60 m. br., mit einer komplett. Anlage, 5 Röhren (System Siemens), 8 Lautsprech. und Grammophon-Übertragung.

Vorhalle zum Billard - Saal: 1 friesisches Zinnbüfett, 1 alter rheinischer Bretschrank, 1 Truhe mit Delfter Kacheln.

1 Kachelofen, rund, aus Emdener Kacheln

Billard - Saal: Billard, drei Bälle, 16 Queues, 6 sr., schwere Klubsessel mit Wildlederbezug.

Trink - Ecke: 2 Bänke, 8 Armlehnsessel, mit Wildlederbezug, Rückenlehne Handgobelin, 2 Tische, Billardlampe mit 3 Holzkronen in Kranzform.

Einzel - Möbel: 4 Barock-Hallenschränke, alte Truhen, Mahag.-Sessel, Mahagoni-Spiegel, viele Kleider- u. Wäscheschränke usw.

6 Personal - Zimmer, komplett mit Betten, Schränken, Waschtischen usw.

6 komplett eingericht. Badezim.

Komplette Fernsprech-Anlage mit Selbstanschl., 30 Postapparaten und Haus-Anschlüssen (System Siemens & Halske)

Garten- und Terrassen - Möbel: 20 Korbliegestühle, Bänke, Tische, Stühle usw.

Kühl - Räume: Eine komplette **Frigidaire-Anlage** (Schrank ca. 180×200 cm).

Küche: Elektr. Herd ● sämtl. Schränke ● Büfetts ● Stahlbatterie Hoover ● elektr. Wärmeschrank ● Proton-Maschine für Kaffee. Ein und sämtl. Gerätebesteck ● 4 Elektro-Lux-Bohnermaschinen

Perser Teppiche u. Brücken

Kirman. 4,85×7,40	Kirman, 5×8	Sarouk, 3×4	Heriz, 3,65×5,80

Joroghan, 2,10×3,25, Joroghan, 2,30×3,25, Kapistan, 1,80×3,45, Kapistan 1,70×3,60, Schiraz, 1,60×1,95, Schiraz ,1,65×2,45, Serabend, 1,40×3, Schiraz, 1,45×1,76, Kasak, 1,30×2,60, Kasak, 2,55×1,55, Belutschistan, 1×2,40

Deutsche handgeknüpfte Teppiche in Perser-Mustern

1 Galerie, 2,40×8,95, 3 Teppiche im gleichen Muster, 3,30×3,25, 3 Teppiche im gleichen Muster, 3,70×5,80, 1 Teppich, 2×4, Treppenläufer, ca. 40 m, 1 Brücke, 1,40×1,60. — Es handelt sich bei den Orient-Teppichen um außerordentlich seltene und kostbare Exemplare, wie sie im Handel kaum noch zu finden sind.

Gemälde:
1 großes Gemälde von Kellner „Hirsche im Walde" und ca. 20 Ridinger Stiche.

Kunstgewerbe

Die Vertreibung aus d. Paradies, ein Meisterwerk der Holzschnitzkunst (elfenbeinähnl. a. ein Potsdamer Kirche)

Die Kugelläuferin, in Bronze, signiert B., 1,50 hoch, sowie andere kleinere Bronzen, Kaminvorsetzer und Garnituren.

Sandsteinfiguren, Monumental-Bronzen, Brunnenfiguren aus Bronze.

Bücher:
ca. 600 Bücher, darunter philosophische Werke, in Schweinsleder gebunden und auf Büttenpapier, schöngeistige Literatur, komplette Werke, Meyers Lexikon, Schriften usw.

Beleuchtungskörper: 1 fläm. Krone, 20 Kerzen, 4 flämische Kronen, je 6 Kerzen, 11 dazu passende Wandarme, je 3 Kerzen, 1 Kronleuchter, zwölf Kerzen, 4 Neusilber-Kronen, je 8 Kerzen, 6 dazu passende Wandarme, je 3 Kerzen, 1 hell. Messingkrone, flämi., 11 Kerzen, 4 Wandarme, je 3 Kerzen, moderne böhmische Glaskrone, 21flammig, 2 dazu passende Wandarme, je 3 flammen, 2 Messingkronen, je 12 u. 9 Kerzen, Goldbronzekrone, 16 Kerz., 12 Goldbronze-Wandarme, je 2 Kerzen, sowie weiter 10 Neusilber-Kronen und Wandarme, Marmorampeln, Diele nbeleuchtungen, Schirmlampen, Nachttischbeleuchtungen und Stünderlampen.

Fensterbekleidungen:
Sämtliche Fensterdekorationen in hochkünstlerischer Ausführung und schwerster Seide, Stores, Gardinen, Übergardinen, Tüll- und Moll-Gardinen, aus ca. 40 Zimmern.

Wäsche:
Bett-, Tisch-, Haushalts- u. Bade-Wäsche, Betten, Steppdecken, viele Handarbeiten, Ziergiessen.

Die Gesamt-Einrichtung von Schloß Hohehorst stammt aus ersten Werkstätten und ist erst vor kurzer Zeit vollendet. Alle Gegenstände sind also absolut neuwertig, und sollen unbedingt und ohne Rücksicht auf den Wert verkauft werden.

Carl F. Schlüter

Schätzer und sachverständiger Versteigerer

Zentrale: Hamburg: Alsterufer 12. Fernspr.: Hansa 1610/62
Filiale: Hannover: Große Aegidienstraße 3. Fernspr. 278 10

Schätzer Carl. F. Schlüter eingesetzt. Die Auktion wurde deutschlandweit in den Medien angezeigt, entsprechend waren das Interesse und der Zulauf mit PKW, Bahn und Bussen. Menschenmassen stürmten geradezu das Anwesen, jeder wollte ein Schnäppchen machen, die Autos reihten sich auf allen Rasenflächen und an der Hauptstraße kilometerweit.

Damit Neugierige im Zaum gehalten wurden, mussten vorab 100 RM Kaution hinterlegt werden. Die erzielten Erlöse für Kunstwerke und Luxus-Erzeugnisse standen in keinem Verhältnis zum Beschaffungswert. Alles wurde geradezu verschleudert. Die 3 Flaschenkeller für Spirituosen, Weiß- und Rotwein sollen einiges eingebracht haben.

Vor dem Haupteingang hatten sich geschäftstüchtige Händler mit Würstchenbuden niedergelassen, die Gastronomie warb mit Plakaten für Beköstigung und Unterbringung. Selbst Spediteure standen in Wartestellung, um die ersteigerten Kostbarkeiten abzufahren.

Das wohl wertvollste Prunkstück war das Holzschnitzwerk „Adam und Eva bei der Vertreibung aus dem Paradies", geschaffen im 17. Jahrhundert von einem holländischen Schnitzer. Es war schon im Besitz des preußischen Königs Friedrich Wilhelm III (1770-1840) für eine Kirche in Schlesien und bei dem bekannten preußischen Baumeister Karl-Friedrich Schinkel (1781-1841).

Kanzel Adam + Eva bei der Vertreibung aus dem Paradies (Bild Museum Stade)

Lahusen erwarb die Kirchen-Skulptur kurz vor Beendigung des Neubaus im Kunsthandel für 100.000,-- RM. Bei der Versteigerung waren Interessierte aber nur bereit. 2.300,-- RM zu zahlen. Das erschien angesichts des Wertes dem Auktionator zu wenig. Somit blieb die Kanzel in Hohehorst. Sie stand aber symbolisch auch für die „Vertreibung von Lahusen aus dem Paradies“. Auf den weiteren Verblieb des Schnitzwerks wird noch in der Nachkriegszeit eingegangen.

Nach der Versteigerung lief der landwirtschaftliche Betrieb auf Hohehorst weiter, das Herrenhaus war weitgehend ungenutzt.

Auf dem Gelände wohnten noch Lahusens langjähriger Diener Waldemar Stachlys und sein Obergärtner Johannes Wendelken. Beide waren Deutsch-Nationale und gehörten dem Veteranenverband des I. Weltkrieges „Der Stahlhelm“ an. Die Veteranen trafen sich hier regelmäßig zu Veranstaltungen kameradschaftlicher Art.

Veteranen-Verband I. WK "Stahlhelm" mit Obergärtner HOHEHORST 1932

Flagge der I.WK-Veteranen

Veteranen-Verband in HOHEHORST 1932
“Der Stahlhelm, Landkreise
Osterholz-Scharmbeck - Lesumkreis”

Der Konkursverwalter hatte wegen der vielen Gläubigeransprüche etliche Hohehorst-Flurstücke verkauft. Einige ehemalige Grundbesitzer in Brundorf und Stendorf bekamen ihre Hofstellen zurück, weil Lahusen den Kaufpreis bisher nicht oder nur teilweise bezahlt hatte.

Wie zuvor ausgeführt, waren von Lahusen Grundschulden auf Gut Hohehorst zugunsten der Bremer Staatsbank abgetreten. Wegen dieser Ansprüche hat der Konkursverwalter am 25.04.1932 alle Rechte an Hohehorst zur sofortigen Zwangsvollstreckung der belasteten Grundstücke an die Bremer Landesbank (als Nachfolger der Hansabank) abgetreten. Damit war Bremen

Wegen aller Ansprüche der Bremer Landesbank (Staatsbank) in Bremen aus der obigen Grundschuld unterwerfe ich mich als Konkursverwalter des eingetragenen Grundstückseigentümers, des Kaufmanns Christian Friedrich Georg Carl Lahusen, der sofortigen Zwangsvollstreckung in die belasteten Grundstücke

Auszug aus Notarvertrag mit Konkursverwalter über Ansprüche der Bremer Staatsbank an Hohehorst

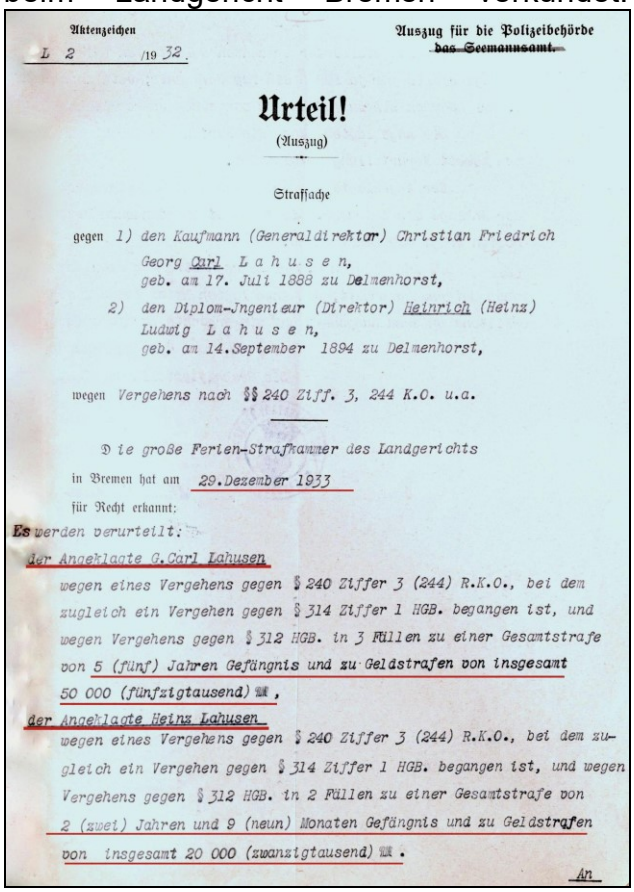
unter Aufsicht des Finanzsenators faktisch Eigentümer von Hohehorst.

Während dieser Zeit hatte sich der damalige Bürgermeister von Bremen, Dr. Theodor Spitta, um alle Belange von Hohehorst selbst gekümmert, wie z. B. Personalfragen, wirtschaftliche Gutsführung, Futterbeschaffung fürs Vieh, Nachfolgenutzung des Herrenhauses usw.

Prozess + Versteigerung Grundbesitz

Der Prozessbeginn gegen G. Carl Lahusen und Bruder Friedel zog sich lange hin. Wegen der hohen gesellschaftlichen Stellung gab es zunächst wenig Bereitschaft dazu.

1932 kam G. Carl gegen 1 Million RM gegen Kaution auf freien Fuß. Nach 52 Sitzungen wurde das Urteil am 29.12.1933 beim Landgericht Bremen verkündet.



Aktenzeichen L 2 /19 32.

Auszug für die Polizeibehörde ~~das Seemannsamt.~~

Urteil!

(Auszug)

Strafsache

gegen 1) den Kaufmann (Generaldirektor) Christian Friedrich Georg Carl L a h u s e n, geb. am 17. Juli 1888 zu Delmenhorst,

2) den Diplom-Ingenieur (Direktor) Heinrich (Heinz) Ludwig L a h u s e n, geb. am 14. September 1894 zu Delmenhorst,

wegen Vergehens nach §§ 240 Ziff. 3, 244 K.O. u.a.

Die große Ferien-Strafkammer des Landgerichts in Bremen hat am 29. Dezember 1933 für Recht erkannt:

Es werden verurteilt:

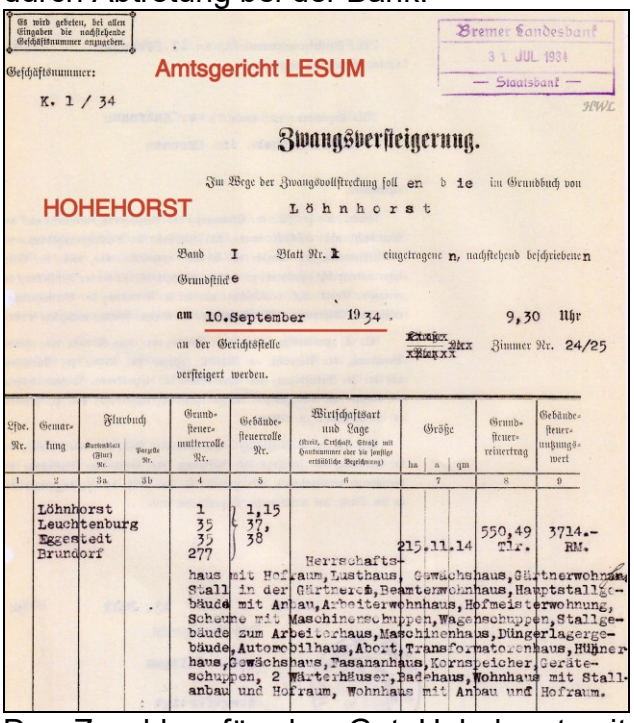
der Angeklagte G. Carl Lahusen wegen eines Vergehens gegen § 240 Ziffer 3 (244) R.K.O., bei dem zugleich ein Vergehen gegen § 314 Ziffer 1 HGB. begangen ist, und wegen Vergehens gegen § 312 HGB. in 3 Fällen zu einer Gesamtstrafe von 5 (fünf) Jahren Gefängnis und zu Geldstrafen von insgesamt 50 000 (fünfzigtausend) RM,

der Angeklagte Heinz Lahusen wegen eines Vergehens gegen § 240 Ziffer 3 (244) R.K.O., bei dem zugleich ein Vergehen gegen § 314 Ziffer 1 HGB. begangen ist, und wegen Vergehens gegen § 312 HGB. in 2 Fällen zu einer Gesamtstrafe von 2 (zwei) Jahren und 9 (neun) Monaten Gefängnis und zu Geldstrafen von insgesamt 20 000 (zwanzigtausend) RM.

An

Wegen Betrugs, Insolvenzvergehens und persönlicher Bereicherung in den Jahren 1926-1930 wurden G. Carl zu 5 Jahren und 50.000 RM verurteilt, sein Bruder Heinz zu 2 Jahren und 9 Monaten Gefängnis, zuzüglich 20.000 RM Geldstrafe.

Die Versteigerung des Grundbesitzes von Gut Hohehorst (ohne Forst Heidhof) fand am 10.09.1934 beim Amtsgericht Lesum statt. Die **Bremer Landesbank** war einziger Bieter. Es war auch nur noch ein formaler Akt, denn die Rechte lagen schon zuvor durch Abtretung bei der Bank.



Es wird gebeten, bei allen Eingaben die nachstehende Geschäftsnummer anzugeben.

Geschäftsnummer: K. 1 / 34

Amtsgericht LESUM

Bremer Landesbank — 31. JUL. 1934 — Staatsbank —

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll en d ie im Grundbuch von HOHEHORST Löhnhorst

Band I Blatt Nr. 1 eingetragene n, nachstehend beschriebenen Grundstücke

am 10. September 1934 9,30 Uhr

an der Gerichtsstelle Zimmer Nr. 24/25

versteigert werden.

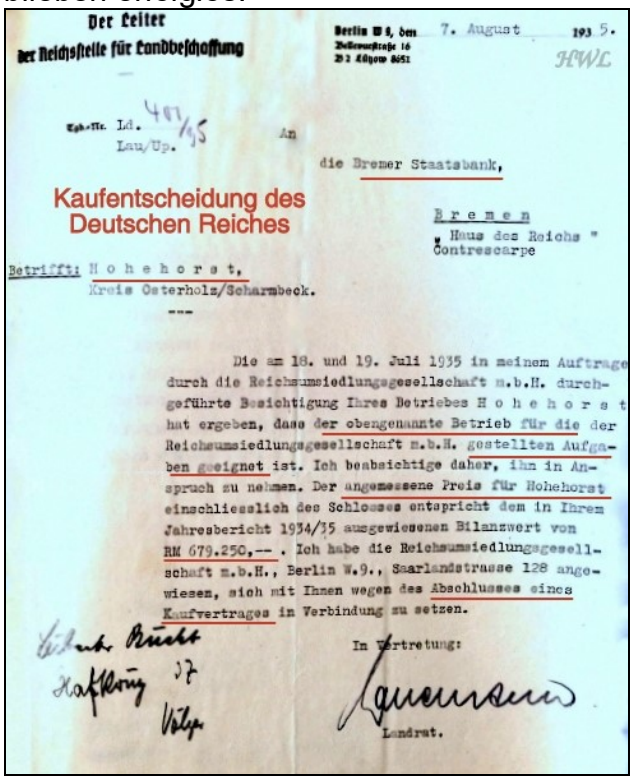
Lfde. Nr.	Gemarkung	Flurbuch Markenblatt (Flur) Nr.	Flurbuch Vorgewende Nr.	Grundsteuermutterrolle Nr.	Gebäudesteuerrolle Nr.	Wirtschaftsart und Lage	Größe ha	Größe a	Größe qm	Grundsteuerreinertrag	Gebäudesteuernutzungswert
1	2	3a	3b	4	5	6	7			8	9
	Löhnhorst Leuchtenburg Eggestedt Brundorf			1 35 39 277	1,15 37, 38	Herrschaftshaus mit Hofraum, Lusthaus, Gewächshaus, Gärtnerwohnung, Stall in der Gärtnerei, Beamtenwohnhaus, Hauptstallgebäude mit Anbau, Arbeiterwohnhaus, Hofmeisterwohnung, Scheune mit Maschinenschuppen, Wagenschuppen, Stallgebäude zum Arbeiterhaus, Maschinenhaus, Düngerlagergebäude, Automobilhaus, Abort, Transformatorenhaus, Hühnerhaus, Gewächshaus, Fasanenhaus, Kornspeicher, Geräteschuppen, 2 Wärterhäuser, Badehaus, Wohnhaus mit Stallanbau und Hofraum, Wohnhaus mit Anbau und Hofraum.	215.	11.	14	550,49 Tlr.	3714.- RM.

Der Zuschlag für das Gut Hohehorst mit Herrenhaus wurde für 500.050 RM erteilt und Ende 1934 für das Gut (Vorwerk) Carlshorst (249 ha) für 100.000 RM.

Das **Forstgut Heidhof** (377ha) übernahm durch Versteigerung am 03.12.1934 der preußische Fiskus.

Nach meinen intensiven Recherchen bestand das gesamte Gut Hohehorst zum Zeitpunkt der Insolvenz aus über 750 Einzelflurstücken mit über 2.500 ha Fläche in den umliegenden Gemeinden von Aumund bis Garlstedt, von der Wesermarsch bis Stendorf.
Die Bremer Landesbank hat in ihrer Eigentümerzeit wiederum viele Flurstücke verkauft. Als die Nazis verstärkt aufrüsteten, wurde für militärische Zwecke viel Land benötigt. Die „Reichstelle für Landbeschaffung“ meldete am 07.08.1935 Bedarf an, die **Reichsumsiedlungsgesellschaft** wurde daher beauftragt, einen Kaufvertrag für das Gut Hohehorst-Carlshorst nebst allen Gebäuden und Inventar abschließen. Das geschah am 30.10.1935 für 820.000 RM. Bereits am 22.08.1935 wurde das Herrenhaus mit Park vorab übergeben. Von der Übergabe wurde vertraglich ausgenommen die große „Diana-Bronze-Gruppe mit Sockel im Park“ (ehemals im Rosengarten).

Diese Skulptur verblieb somit Eigentum der Bremer Landesbank, wurde jedoch nicht aus dem Park entfernt. Das wertvolle Stück ist allerdings bis heute durch die Wirren des Krieges und der Nachkriegszeit unbekannt verschollen. Alle Such- Klärungsversuche blieben erfolglos.



Der Leiter
der Reichsstelle für Landbeschaffung

Berlin W 9, den 7. August 1935.
Bellevuestraße 16
B 2 Lützow 8651

HWL

Tgb.-Nr. Ld. 401/35
Lau/Up.

An
die Bremer Staatsbank,
Bremen
„Haus des Reichs"
Contrescarpe

Kaufentscheidung des Deutschen Reiches

Betrifft: Hohehorst,
Kreis Osterholz/Scharmbeck.

Die am 18. und 19. Juli 1935 in meinem Auftrage durch die Reichsumsiedlungsgesellschaft m.b.H. durchgeführte Besichtigung Ihres Betriebes Hohehorst hat ergeben, dass der obengenannte Betrieb für die der Reichsumsiedlungsgesellschaft m.b.H. gestellten Aufgaben geeignet ist. Ich beabsichtige daher, ihn in Anspruch zu nehmen. Der angemessene Preis für Hohehorst einschliesslich des Schlosses entspricht dem in Ihrem Jahresbericht 1934/35 ausgewiesenen Bilanzwert von RM 679.250,-- . Ich habe die Reichsumsiedlungsgesellschaft m.b.H., Berlin W.9., Saarlandstrasse 128 angewiesen, sich mit Ihnen wegen des Abschlusses eines Kaufvertrages in Verbindung zu setzen.

In Vertretung:

Landrat.

Während der NS-Zeit wurde der Kernbereich von Hohehorst vielfach von der DJ, HJ und vom RAD (Deutsche Jugend, Hitler-Jugend und Reicharbeitsdienst) genutzt. Die HJ beabsichtigte sogar, das Herrenhaus zu kaufen. Die Dokumente dazu sind leider im Staatsarchiv Bremen verschollen.

Biwak DJ (Deutsche Jugend) 1937 HOHEHORST
(rechts sichtbar: Bronzebögen des Rosengartens)

Die Reichsumsiedlungsgesellschaft m.b.H vermarktete und besiedelte die Gesamtflächen von Hohehorst-Carlshorst mit neuen Eigentümern. Diese waren vielfach zuvor anderenorts für militärische Zwecke enteignet, z. B. für den Bau des U-Bootbunkers in Farge oder des Kriegsmarine-Tanklager im WIFO-Wald (**Wi**rtschaftliche **Fo**rschungsgesellschaft für Bau und Betrieb von Groß- und Zwischentanklagern für die Wehrmacht) zwischen Blumenthal, Farge und Schwanewede.

SS-Verein LEBENSBORN

Am 04.09.1937 kaufte der SS-eigene Verein LEBENSBORN das Herrenhaus mit Park in Löhnhorst (ca. 17,5 ha) vom Staat für nur 60.000 Reichsmark. Das waren nur etwa 10% des tatsächlichen Verkehrswertes. Die Villa wurde zur Entbindungsklinik umgebaut und Anfang 1938 unter dem Namen "Heim Friesland" als Mütter- und Entbindungsheim für die Belegung mit ca. 34 Mütter und 45 Kinder in Betrieb genommen. Der erste Heimleiter war SS-Untersturmführer Otto Bachschneider aus Bayern, er wohnte mit Familie im linken Torhaus.

Lebensborn war ein Lieblingsprojekt vom Reichsführer-SS, Heinrich Himmler. Nach Vereinssatzung wollte man „rassisch und erbbiologisch wertvolle, kinderreiche Familien". Durch starken Geburtenrückgang und zur Verminderung illegaler Abtreibungen sollten in den Heimen überwiegend ledige Mütter in der Anonymität den „arischen Nachwuchs guten Blutes" nach den Rassekriterien des NS-Regimes stärken. Wenn die Mütter es wünschten, wurden deren Geburten auch zur Adoption freigegeben. Hohehorst war eines von 9 Heimen in Deutschland.

Die Geheimhaltung wurde durch ein eigenes Standesamt gewahrt. In Hohehorst kamen insgesamt 217 Kinder zur Welt. Himmlers Appelle zur Zeugung „guten Blutes" und die Anonymität in den Heimen förderte leider bis heute ein Bild von einer „erotischen Zuchtanstalt", für die es keinerlei Anhaltspunkte gibt. Viele Wöchnerinnen in den Heimen waren sogar verheiratet.

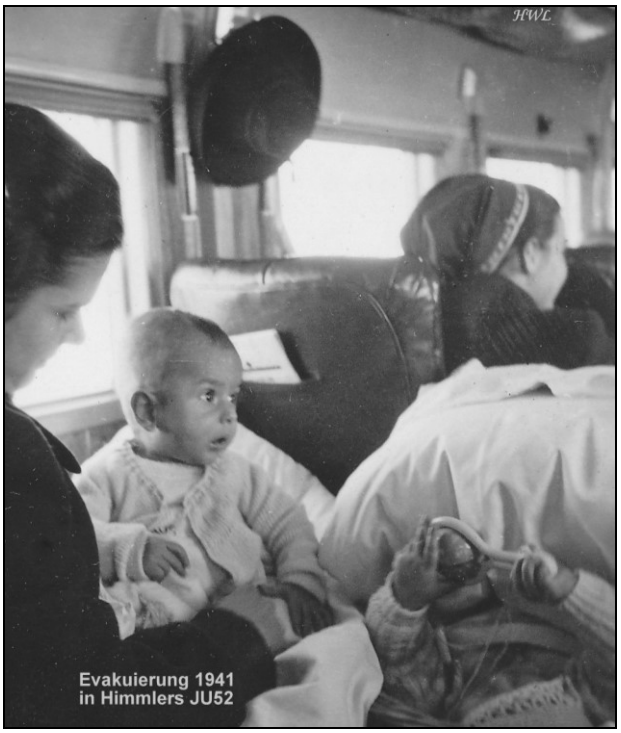
Bei allen Risiken der damals üblichen Hausgeburten war die Entbindung bei Lebensborn auch begehrt. Alle mussten vorab einen durchgängigen Arier- und Gesundheits-Nachweis für sich selbst und den Erzeuger erbringen.

In sogenannten Namensgebungsfeiern wurden die Kinder in die SS-Gemeinschaft aufgenommen. Die Mütter verpflichteten sich, ihre Kinder „im Geiste der nationalsozialistischen Weltanschauung" zu erziehen.

Platz für Namensgebung vor dem Kamin in Halle von Hohehorst mit SS-Flagge und Hitler-Büste.
Spruchtexte an der Wand:
„Formt der Zukunft Geschlecht"
„Gleiches Blut gehört in ein gemeinsames Reich"

1940 wurde der Gutshof Hohehorst (Hofstelle mit ca. 3,5 ha) für 40.000 Reichsmark dazugekauft. Unter Anleitung des zweiten Heimleiters, einem Diplom-Landwirt, sollten die Mütter hier auch sinnvoll beschäftigt werden.

Wegen der zunehmenden Bombenangriffe auf Bremen wurde 1941 ein Teil der Bewohner in Himmlers Privatflugzeug „JU52" in das bayerische Heim STEINHÖRING evakuiert.



HOHEHORST wurde zwischenzeitlich als Hilfslazarett für weibliche Wehrmachtsangehörige genutzt. Die Waffen-SS brachte in den letzten Kriegsmonaten nach 300 „Remonte"-(Militär-)Pferde mit der Bahn aus Ost-Europa nach Hohehorst, meist Trakehner und Anglo-Araber. Diese Pferde wurden später hier in der Region weitergenutzt und gezüchtet.

Von 1944 bis zum Kriegsende wurde das Lebensbornheim weiterbetrieben, weil auch **33 norwegische Babys** aus Beziehungen mit deutschen Besatzern aus ehemals norwegischen Lebensborn-Heimen hier unterkommen mussten. 3 Babys fanden in Deutschland neue Pflegeeltern.

Ein Rückführungsversuch für die anderen 30 Kinder nach Norwegen scheiterte nach Kriegsende in Schweden, weil die norwegische Regierung diese Kinder als „Nazi-Bastarde“ nicht zurück wollte. Nach langer Odyssee in schwedischen Heimen bekamen diese Babys erneut andere Identitäten, um sie mit diesen falschen Angaben in schwedische Familien zur Adoption geben zu können. Die meisten dieser Kinder suchen noch heute nach ihren wahren Wurzeln.

Kurz nach Kriegsende besuchte der bekannteste US-Foto-Reporter Robert Capa das Heim Hohehorst und knipste eine Serie von Bildern mit diesen Norweger-Babys.

Norweger-Babys 1945 auf der Terrasse kurz nach Kriegsende (Schwestern haben bereits Rote-Kreuz-Hauben)

Bereits am 13.08.1945 wurden die Fotos weltweit im Nachrichten-Magazin LIFE unter Sieger-Aspekten veröffentlicht. Der Bericht trug weiter erheblich zu den Mythen und Legenden über Lebensborn bei.

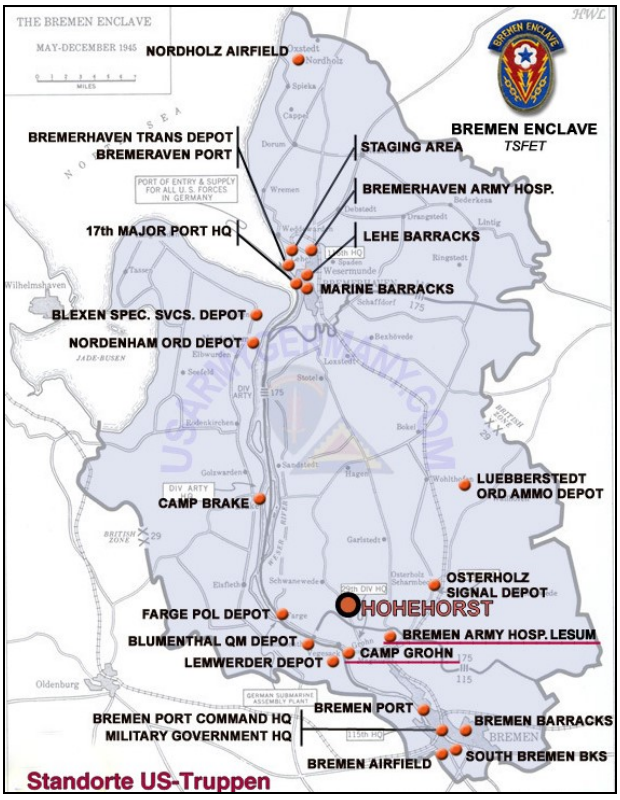
Schwester Klara mit dem Kind Richard in einem der 12 ehemaligen Marmorbäder von Hohehorst.
Foto wurde im Buchtitel „Deutsche Mutter . . „ genutzt.

Nach 1945 in den Nürnberger Kriegsverbrecher-Prozessen wurde Lebensborn als karitative Einrichtung gesehen. Einige Lebensborn-Führer wurden lediglich wegen der Mitgliedschaft in der SS verurteilt.

Die Autorin Dr. Dorothee Schmitz-Köster hat sich unter dem Buchtitel „Deutsche Mutter, bist Du bereit ..“ ausführlich mit Lebensborn und den Hohehorster Ereignissen befasst.

Die Nachkriegszeit

Britische Truppen besetzten zunächst das Gebiet und auch Hohehorst Anfang Mai 1945. Nach Aufteilung des Deutschen Reiches in Besatzungszonen benötigte die US-Army eine logistische Basis zur Versorgung ihrer Truppen in Süd-Deutschland. Durch bilateralen Vertrag mit den Briten wurde die **BREMEN ENCLAVE** unter amerikanische Militärverwaltung gestellt.



Das Gebiet bestand aus Bremen, den Landkreisen Wesermarsch, Wesermünde und Osterholz. Das BPC (Bremen Port Command, US-Hafen-Kommando, =Militärregierung) befand sich in Lahusens ehemaligem Verwaltungsgebäude in Bremen, dem heutigen Haus des Reichs.

Hohehorst mit US-Fahrzeugen und US-Flagge

Die US Army übernahm auch Hohehorst, um im Hauptgebäude für die umliegenden Truppenteile ein Offizier-Kasino zu betreiben. Dazu gehörten primär das Hauptquartier der 29. US-Infanterie-Division in GROHN (heute JACOBS UNIVERSITY) und das 121. US-General-Hospital in LESUM (heute FRIEDEHORST).

Der Gärtnerei-Betrieb und die Hühnerfarm (Fasanerie) lief durch den ehemaligen Lebensborn-Gärtner, Arthur Nagelfeld, weiter. Viel Lebensborn-Ausstattung wurde von den Amerikanern an die notleidenden 24 Flüchtlingsfamilien auf dem Gelände weitergegeben. Etwa 130 Betten übernahm der Landkreis für das Kreiskrankenhaus.

Während der US-Zeit wurde im rechten Torhaus durch Verfügung des Landkreises auch eine „Polizeistation Löhnhorst“ eingerichtet, wo bis zu 5 Beamte Dienst taten. Auf Lahusens ehemaligem Schweine-Lehrhof in Brundorf wurde am 03.02.1946 der Besitznachfolger, Schuhfabrikant Addicks und der Löhnhorster Polizeimeister Bernhard Kaiser von einem ehemaligen polnischen Zwangsarbeiter erschossen (vorher auf Hof Lüder Ficken, Löhnhorst).

Die Amerikaner haben im Party-Keller des Herrenhauses manch rauschendes Fest gefeiert, natürlich meist mit deutschen „Frauleins“. Nach Aufzeichnungen des damaligen Polizeimeisters Walter Schulz trug sich Folgendes zu, <u>Wortlaut:</u>

„Eine solche Party feierten etwa 100 Ami-Offiziere auch am Sylvester 1946. Um 0:00 Uhr forderten die Offiziere von der deutschen Band, das Horst-Wessel-Lied zu spielen. Das taten diese. Aus Jux standen alle auf und sangen so kräftig mit, wie sie nur konnten, mit zum deutschen Gruß erhobenem Arm. Für sie war das ein toller Spaß. Als die Ami-Offiziere gegangen waren, ging ein Ami, seines Zeichens Küchenchef, mit der deutschen Band in das Lokal Köster. Dort war Tanz und toller Trubel. Er schickte seine Band sofort auf das Podium und befahl, das Horst-Wessel-Lied zu spielen. Alle Tanzpaare blieben stehen und sangen mit erhobenem Arm kräftig mit. Es war daraufhin eine tolle Stimmung entstanden. Sie sahen alle offenkundig, dass der Ami sich einen Spaß erlaubte und dem stimmten sie freudig zu. Sie waren hell begeistert, eine reine Trotzstimmung. Das erboste den anwesenden Kommunistenführer des

Dorfes. Dieser hatte den Spitznamen „Roter General“. Der sprang auf die Bühne und entriss dem ersten Geiger seine Geige und wollte die Musiker zum Aufhören zwingen. Dies passte aber dem Ami-Sergeanten nicht, der sprang auch auf die Bühne, griff den Kommunisten und warf ihn herunter. Der fiel auf die Pauke, die bereits unten lag. Diese platzte mit lautem Knall, das erhöhte natürlich noch die Gaudi. Der Ami und der Kommunist rangelten dann noch eine Weile miteinander, und schließlich löste sich alles bei bester Stimmung auf.
Am 2. Januar 1947 schrieb die KPD-Zeitung „Volksstimme“ in Berlin einen langen Artikel, dass die Nazis in Löhnhorst alte Urständ gefeiert haben, mit Horst-Wessel-Lied und mit erhobenem Arm. Ei, das machte einen Wirbel. Die Militärregierungen in Bremen, Hannover und Stade bestürmten die deutschen Dienststellen und verlangten Bericht, Feststellung der Täter und Überstellung an die Besatzungsmacht. Beim Polizeichef von Osterholz-Scharmbeck glühten die Telefondrähte, und der rief immer wieder die Polizeistation Löhnhorst-Hohehorst an und forderte Bericht. Und der Stationskommandant Walter Schulz war nicht da, er war mit seiner Familie in Oberende. Er kam erst gegen 10 Uhr zurück. Sein Vertreter verfasste bereits einen Bericht, der enthielt aber nichts über oder die Urheber der Malaise.“
Schulz hatte nun zu prüfen, wer der oder die Urheber waren. Ein Deutscher in dieser Zeit kaum. Schon gar nicht in Anwesenheit des „Roten Generals“ und Amis waren auch da. So musste Schulz zu den Amis gehen, um zu ermitteln“.
Im Offizier-Kasino Hohehorst traf er 10 Amis in fröhlicher Stimmungslage an, der Küchen-Sergeant war auch dabei. Die Soldaten hatten keine Lust, mit dem deutschen Polizisten über die Vorkommnisse in der Sylvesternacht zu sprechen und stießen stattdessen lieber mit Schulz mehrfach mit Cognac auf das neue Jahr an. Das Oberkommando der Besatzungsmacht forderte jedoch einen eiligen Bericht. Der Sergeant erklärte aber nur prompt „Er kann in Deutschland auch die Japanische Nationalhymne singen, das gehe niemanden etwas an“. Schulz hatte kraft seines Amtes keine weiteren Möglichkeiten, als diese Antwort hinzunehmen, denn Deutschland stand unter Militärverwaltung. In dem Bericht wurde geschrieben, dass es sich um einen Sylvesterscherz der Amis gehandelt habe. Danach habe man nichts mehr gehört.

Die US-Soldaten machten sich aber auch wohltätig im Dorf beliebt. Sie bewirteten Weihnachten 1946 ca. 250 Löhnhorster Kinder mit Leckereien und Getränken.
In den Hohehorster Nebengebäuden wohnten 24 heimatvertriebene und ausgebombte Familien, die auch gerne wegen der Mangelwirtschaft die Verbindung zu den Soldaten pflegten. Als beliebte Souvenirs nahmen die Amerikaner manchen Kunstgegenstand mit, wie z B. Holzputten auf den Treppenpfeilern, vergoldete Türgriffe und Elfenbein-Türknaufe aus den ehemaligen Schlafgemächern. Die US-Army war bis Ende Februar 1948 Nutzer im Herrenhaus.

Hohehorst war nach dem Krieg bekanntlich gesperrtes NS-Vermögen aus der SS-Lebensborn-Zeit und stand unter Treuhand-Verwaltung. Durch Beschluss der britischen Militärregierung wurde in Niedersachsen ein „Landesamt für die Beaufsichtigung gesperrten Vermögens“ eingerichtet, welches neben der Objekt-Verwaltung auch für die Bauunterhaltung zuständig war. Am 17.04.1948 kam es auf dem Gutshof zu einem Großbrand, dem die strohgedeckte Gebäudegruppe aus Kutscherhaus, Hauptwirtschaftsgebäude und Molkerei zum Opfer fiel. Die Feuerwehren aus Blumenthal, Schönebeck, Löhnhorst und Leuchtenburg waren im Einsatz.
Seit Kriegsende wurde keine Feuerversicherung mehr bezahlt. Deshalb kam die Brandkasse aus Kulanz nur mit einem kleinen Teilbetrag in Reichsmark für den Schaden auf. Durch die Währungsreform war die RM dann allerdings verfallen.
Das Landesamt konnte dem damals zuständigen Staatshochbauamt Langen (Kr Wesermünde) keine Mittel für den Wiederaufbau zuweisen. Auch für die Bauunterhaltung der anderen Gutshof-Gebäude war kein Geld da. Es wurde sogar vergeblich versucht, das aus Lahusens Zeiten noch vorhandene wertvolle Holzschnitzwerk „Adam und Eva, der Sündenfall“ mit Zustimmung des britischen Kunstgut-Offiziers (bei „Property Control“ Hannover) für dringende Reparaturen in den Flüchtlingswohnungen zu Geld zu machen.

Hohehorst als TBC-Krankenhaus

Nach den Amerikanern wurde in Hohehorst im Auftrages des „Tbc-Zweckverbandes für die Landkreise im RegBez Stade“ durch das DRK Wesermünde ein Tbc-Krankenhaus eingerichtet. Alle Landkreise waren finanziell beteiligt, außer Kreis Rotenburg. Federführend war der Kreis Wesermünde. Hohehorst war das erste Fachkrankenhaus für Unterleibs-Tuberkulose im neuen Bundesland Niedersachsen. Der stellvertretende Kreisdirektor von Wesermünde, Gustav Ribken, war zugleich Geschäftsführer des Zweckverbandes, des DRK und vom Landesamt auch als Treuhänder von Hohehorst eingesetzt.
Das DRK war am Wiederaufbau des abgebrannten Kutscherhauses (Stirngebäude) als Personal-Wohnheim interessiert. Zur Realisierung erließ das Landesamt dem DRK daher Mietkosten von 20.000,-- DM für den Wiederaufbau.
Für Wirtschaftsgebäude und Molkerei hatte man keine Verwendung. Deshalb wurden diese wiederaufbaufähigen Brandruinen leider abgerissen.

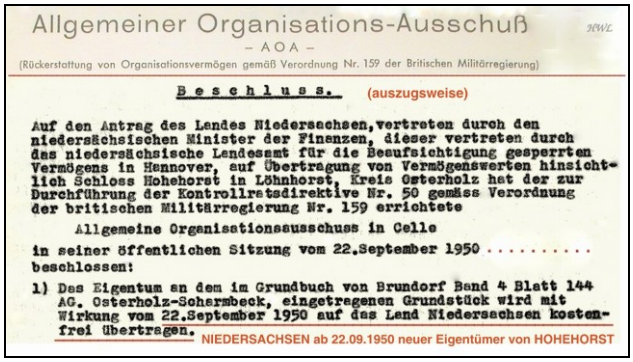
Auf dem Gutshof im ehemaligen Kornspeicher hatte sich 1948-1950 der Keramiker und Kunstmaler Max Rauch selbstständig

gemacht. Das Firmenlogo trug den Schriftzug HOHEHORST mit einer Kogge. Aus wirtschaftlichen Gründen musste er wieder aufgeben. Werke von ihm sind mehrfach im Museum Schönbecker Schloss vorhanden.

Nach Rauch versuchte sich hier ein Holzunternehmer, um Holzkohle, Öl und Teer zu erzeugen. Aber auch dieser Betrieb rechnete sich nicht und wurde wieder aufgegeben.

Eigentum 1950 an Niedersachsen

Gesperrtes NS-Vermögen wurde durch einen von der britischen Militärregierung eingesetzten „Allgemeinen Organisations-Ausschuss (AOA)“ in Celle an neue Eigentümer gegeben.



Allgemeiner Organisations-Ausschuß
– AOA –
(Rückerstattung von Organisationsvermögen gemäß Verordnung Nr. 159 der Britischen Militärregierung)

Beschluss. (auszugsweise)

Auf den Antrag des Landes Niedersachsen, vertreten durch den niedersächsischen Minister der Finanzen, dieser vertreten durch das niedersächsische Landesamt für die Beaufsichtigung gesperrten Vermögens in Hannover, auf Übertragung von Vermögenswerten hinsichtlich Schloss Hohehorst in Löhnhorst, Kreis Osterholz hat der zur Durchführung der Kontrollratsdirektive Nr. 50 gemäss Verordnung der britischen Militärregierung Nr. 159 errichtete

Allgemeine Organisationsausschuss in Celle

in seiner öffentlichen Sitzung vom 22.September 1950 ..... beschlossen:

1) Das Eigentum an dem im Grundbuch von Brundorf Band 4 Blatt 144 AG. Osterholz-Scharmbeck, eingetragenen Grundstück wird mit Wirkung vom 22.September 1950 auf das Land Niedersachsen kostenfrei übertragen.

NIEDERSACHSEN ab 22.09.1950 neuer Eigentümer von HOHEHORST

Das neue Bundesland NIEDERSACHSEN wurde am 22.09.1950 erster HOHEHORST-Rechtsnachfolger nach dem Krieg mit allen Einrichtungsgegenständen.

Das „DRK Wesermünde-Land“ als Pächter des Herrenhauses und Betreiber der TBC-Heilstätten „Wursterheide“ (Fliegerhorst Nordholz) hätte von Niedersachsen gerne das Hohehorster Anwesen erworben, war aber nicht in willens, den geforderten Kaufpreis zu bezahlen. Wegen finanziell nicht erfüllbarer Hygiene-Auflagen und Bau einer Klär-Anlage zog das DRK daher 1954 als Pächter aus und verlegte die Patienten nach Wursterheide. Weil Niedersachsen keinen Käufer fand, stand das Anwesen bis Mitte 1957 leer. Es kam vermehrt zu Diebstählen (besonders Kunstgut aus Buntmetall) und zu Vandalismus. Gewerbeansiedlungen auf dem Gutshof im Kornspeicher waren auch nicht ertragreich und scheiterten

Der Kreistag Osterholz hat am 01.12.1952 Einspruch gegen Niedersachsens Verkaufabsichten eingelegt. Der Landkreis Osterholz hatte intensiv durch den Oberkreisdirektor Gottschalk und den Landrat Evers (zugleich Landtagsabgeordneter) für die Übernahme von Hohehorst gekämpft, hatte aber nicht die erforderlichen Mittel und bekam vom Land keinen Vorzugspreis eingeräumt. Im Landtag Hannover gab es auch keine Mehrheit, wegen der SS-Vergangenheit hätten viele Hohehorst am liebsten gesprengt.

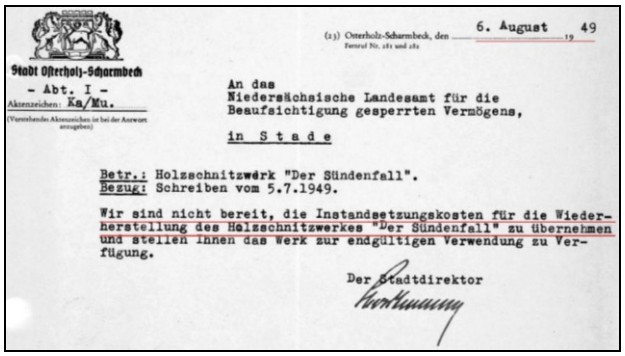
Auch für den Verbleib der Kanzel „Adam und Eva, der Sündenfall“ hat man sich beim Landkreis vergeblich engagiert.

Weg der Hohehorst-Kanzel nach Stade

Aus dem Nachlass von G. Carl Lahusen war das kostbare Holzschnitzwerk 1931 nicht versteigert und verblieb im Herrenhaus, allerdings etwas vernachlässigt in Kellerräumen.
Nach dem Krieg wurden auf Veranlassung des britischen Kunstgut-Offiziers Expertisen (u. a. vom Bremer Focke-Museum) eingeholt. Der Wert wurde unterschiedlich eingeschätzt. Nach Auszug der Amerikaner 1948 wurde die Kanzel der Stadt Osterholz-Scharmbeck zur Verwahrung übergeben, weil Stadt und Landkreis Interesse zur Übernahme für ein Heimatmuseum hatten. Die Übergabe war mit der Auflage verbunden, die Sanierungskosten (geschätzt 2.000,-- DM) zu übernehmen.

Adam + Eva aus ehemaliger HOHEHORST-Kanzel 2012

Nach längerer unsachgemäßer Lagerung auf dem Osterholzer Rathausboden geriet das Kunstwerk dort fast in Vergessenheit. Ein Reporter des Bremer Weser-Kuriers recherchierte den Verbleib. Jetzt lehnte die Stadt nach Aufforderung vom Landesamt die Kostenübernahme ab, das Schnitzwerk kam zurück nach Hohehorst.



Stadt Osterholz-Scharmbeck
- Abt. I -
Aktenzeichen: Ka/Mu.

(13) Osterholz-Scharmbeck, den 6. August 49

An das
Niedersächsische Landesamt für die
Beaufsichtigung gesperrten Vermögens,

in S t a d e

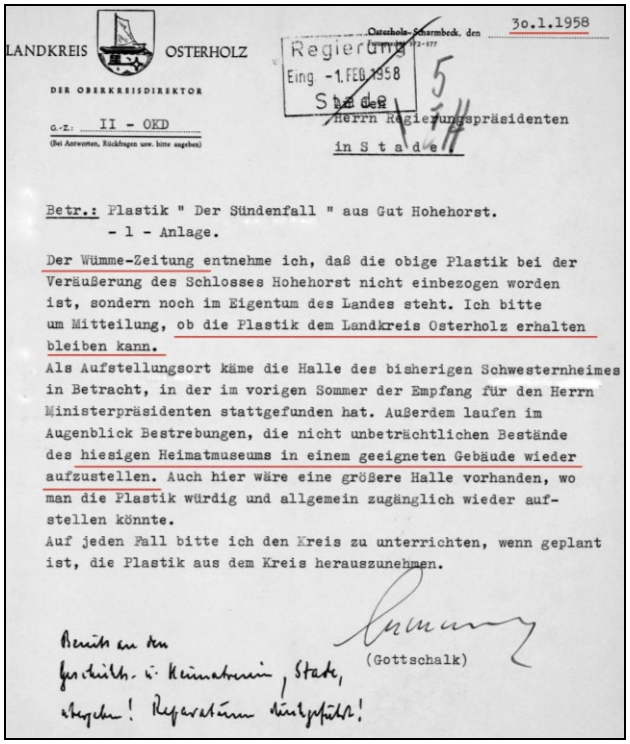
Betr.: Holzschnitzwerk "Der Sündenfall".
Bezug: Schreiben vom 5.7.1949.

Wir sind nicht bereit, die Instandsetzungskosten für die Wiederherstellung des Holzschnitzwerkes "Der Sündenfall" zu übernehmen und stellen Ihnen das Werk zur endgültigen Verwendung zu Verfügung.

Der Stadtdirektor

Über die Militärregierung wurde vom Landesamt die Genehmigung zum Verkauf erteilt, um von dem Erlös notwendige Reparaturen an den Hohehorst-Gebäuden vorzunehmen. Wegen der allgemeinen Not nach dem Krieg fand sich allerdings kein Käufer.
Die Kanzel verblieb während der Eigentümerzeit von Niedersachsen im Herrenhaus und wurde an den nächsten Hohehorst-Eigentümer ausdrücklich nicht mit verkauft.

Danach gelangte die Skulptur auf bis heute nicht ganz geklärten und dubiosen Wegen zum Heimatverein nach Stade. Darüber existiert bis heute kein Beleg-Dokument.



LANDKREIS OSTERHOLZ
DER OBERKREISDIREKTOR

Osterholz-Scharmbeck, den 30.1.1958

Regierung
Eing. -1. FEB. 1958
Stade

z.z.: II - OKD

An den
Herrn Regierungspräsidenten
in S t a d e

Betr.: Plastik " Der Sündenfall " aus Gut Hohehorst.
- 1 - Anlage.

Der Wümme-Zeitung entnehme ich, daß die obige Plastik bei der Veräußerung des Schlosses Hohehorst nicht einbezogen worden ist, sondern noch im Eigentum des Landes steht. Ich bitte um Mitteilung, ob die Plastik dem Landkreis Osterholz erhalten bleiben kann.
Als Aufstellungsort käme die Halle des bisherigen Schwesternheimes in Betracht, in der im vorigen Sommer der Empfang für den Herrn Ministerpräsidenten stattgefunden hat. Außerdem laufen im Augenblick Bestrebungen, die nicht unbeträchtlichen Bestände des hiesigen Heimatmuseums in einem geeigneten Gebäude wieder aufzustellen. Auch hier wäre eine größere Halle vorhanden, wo man die Plastik würdig und allgemein zugänglich wieder aufstellen könnte.
Auf jeden Fall bitte ich den Kreis zu unterrichten, wenn geplant ist, die Plastik aus dem Kreis herauszunehmen.

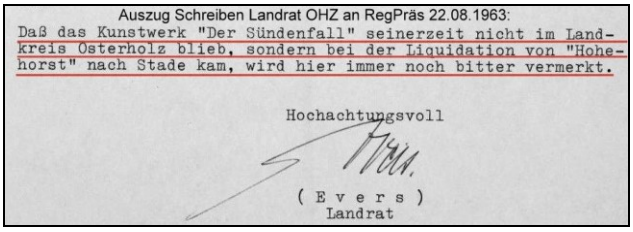
(Gottschalk)

Bericht an den
Geschichts- u. Heimatverein, Stade,
abgeben! Rückantwort wünschenswert!

Der Oberkreisdirektor Gottschalk des Landkreises Osterholz erfuhr davon aus der Zeitung.

Aus Enttäuschung darüber schrieb er Anfang 1958 an den Regierungspräsidenten, um das Schnitzwerk möglichst doch noch für den Landkreis zu retten. Aber es waren bereits unumgängliche Fakten geschaffen und von der Bezirksregierung gebilligt.

Detail aus dem Kanzel-Fries: Geburt Jesu



Auszug Schreiben Landrat OHZ an RegPräs 22.08.1963:
Daß das Kunstwerk "Der Sündenfall" seinerzeit nicht im Landkreis Osterholz blieb, sondern bei der Liquidation von "Hohehorst" nach Stade kam, wird hier immer noch bitter vermerkt.

Hochachtungsvoll

(E v e r s)
Landrat

Noch im August 1963 schrieb dazu der Osterholzer Landrat Evers wegen nicht vergessenem Unmut an den Regierungspräsidenten.

Detail: Adam + Eva aus ehemaliger HOHEHORST-Kanzel 2012

Die Verlagerung der Kanzel nach Stade kam nach umfangreichen Recherchen wohl durch eine „Seilschaft“ zustande:

Der gebürtige Schwaneweder Dr. Hans Wohltmann war Vorsitzender des Stader Geschichts- und Heimatvereins und hatte immer Bezug zu Hohehorst.

Sein Großvater, Johann Wohltmann, hatte als Schwaneweder Bauunternehmer 1869 das alte Schloss gebaut.
Der Stader Vereinsvorsitzende war mit dem Bremer Bildhauer Walter Wadephul befreundet. Es bestanden auch gute Kontakte zum Regierungspräsidenten Dr. Werner Pollack und zum Landeskonservator Prof. Karpa. Pollack wiederum war ein Förderer des Künstlers Wadephul, der die Kanzel unentgeltlich restaurierte. So hatte sich Dr. Wohltmann ein Stück Schwaneweder Heimatgeschichte nach Stade geholt. Dem Landkreis OHZ war das wohl bedeutendste und kostbarste Kunstwerk auf Dauer entzogen. Beim Heimatverein ist es als Schenkung ohne nähere Angaben in Aufzeichnungen von 1958 vermerkt.

Weil die Skulpturengruppe aber nichts mit der Heimatgeschichte von Stade zu tun hatte, gab der Verein diese 1977 an das Stader Museum „Schwedenspeicher“.
Die Kanzel mit Adam und Eva passte aber auch nicht in die schwedische Vergangenheit von Stade. Bedingt durch Museumsumbau wurde sie daher ab Dezember 2010 (zunächst für 3 Jahre) als Dauerausleihe an das Delmenhorster Nordwolle-Museum gegeben.

Bremer Heimstiftung wird Eigentümer

Gegen den Willen des Landkreises Osterholz hat sich **Bremen** hinter den Kulissen für die Übernahme des Anwesens ab 1958 durchgesetzt (zunächst in freier Trägerschaft mit Bremer Finanzierung).
Die Kaufabsichten der **Bundeswehr** für einen Stab wurden durchkreuzt, indem vom Land Bremen die Roland-Kaserne komplett für die Einrichtung einer Truppenschule angeboten wurde. Die Bremer Heimstiftung unterhielt dort (im späteren Offizier-Kasino) ein provisorisches Krankenhaus.

Im Verteidigungsetat waren bereits Haushaltsmittel für den Ankauf vorhanden. Den vielen heimatvertriebenen Mietern wurde bereits gekündigt. Es war auch Absicht, Hohehorst über eine Panzerstraße von der Bremer Rolandkaserne zur neuen Schwaneweder Kaserne zu verbinden.

Durch Kaufvertrag vom 11.03.1957 wurde die **Bremer Heimstiftung** Eigentümer zu einem Preis von 530.000,-- DM. Den Vertrag unterschrieb der Bremer Wohlfahrtsenator Degener.
Es wurde nun in Hohehorst ein Alterskrankenhaus mit ca. 100 Betten eingerichtet. Zunächst waren erhebliche Umbaumaßnahmen erforderlich, u. a. Patientenfahrstuhl, neue Heizung. Dafür waren erhebliche Mittel erforderlich, die zum Teil von Bremen als Darlehn gewährt wurden.

1959: Krankenhaus-Patienten in der Halle vor dem Kamin

HOHEHORST 1958-1962 BREMER HEIMSTIFTUNG Alterskrankenhaus: Halle mit Treppenaufgang und Lebensborn-Reichsadler

Die Heimstiftung musste jährlich für Hohehorst aus den Altersheimen ca. 100.000,-- DM zuschießen. Wegen betriebswirtschaftlicher Probleme wurde das Krankenhaus daher nach 4 Jahren wieder aufgegeben.

Ehemaliges Inspektor-Haus auf dem Gutshof z. Zt. der Bremer Heimstiftung

Personal Bremer Heimstiftung 1959, Weihnachtsfeier im Keller

Bremen wurde 1962 Eigentümer

Faktisch nutzten die „Städtischen Krankenanstalten Bremen“ Hohehorst schon ab Januar 1962. Durch Vertrag vom 28.08.1963 hat **Bremen** die Liegenschaft Hohehorst dann wegen der Kredit- und Bürgschaftszusagen in Eigentum übernommen.

Der Heimstiftung wurde das investierte Kapital in Höhe von 150.000 DM erstattet, zusätzlich wurde auf Rückzahlung des Betriebsmittel-Darlehns über 160.000 DM verzichtet. Weiter wurde die Heimstiftung aus den Verbindlichkeiten zugunsten Bremens aus dem Kaufvertrag von 1957 entlassen.

Von Bremen wurde nun auf dem Gelände ein **Krankenhaus für Innere Krankheiten** eingerichtet, das 1972 eine Außenabteilung des Zentralkrankenhauses Bremen-Nord wurde.

Für die Unterhaltung des Geländes waren Bauamt und Gartenbauamt Bremen-Nord zuständig. Die Außenanlagen befanden sich für Patienten und Besucher wieder in einem sehr pfleglichen Zustand.
Unwirtschaftliche Betriebskosten, ungeeignete Räume für Krankenhauszwecke und die ungünstige Verkehrslage führten letztlich am 31.07.1978 zum Ende dieses Krankenhauses.

Mit der **Friedrich-Ebert-Stiftung** fand Bremen **1979** schnell einen Interessenten für das leerstehende Anwesen und schloss am 29.06.1979 einen Erbpachtvertrag.
Hier sollten nach Umbau politische Seminare durchgeführt werden, es wäre zugleich eine kulturelle Begegnungsstätte. Das wurde zugleich auch in Löhnhorst und der Gemeinde Schwanewede begrüßt, weil auch der weitläufige Park zur Naherholung der Bevölkerung zugänglich bleiben sollte. Mit einem Festakt im Gobelin-Zimmer des Bremer Rathauses wurden die Verträge unterzeichnet.
Bevor es jedoch zu Grundbuch-Eintragungen kam, sprang die Friedrich-Ebert-Stiftung wieder ab, weil man die durch ein Gutachten festgestellten Unterhaltungskosten für Herrenhaus und Park scheute, besonders im Hinblick auf den Denkmalschutz. Man schätzte außerdem die Herrichtungskosten als Bildungsstätte auf ca. 3,5 Millionen DM. Es kam zur notariellen Vertragsaufhebung am 23.09.1980.

Nun musste das leerstehende Hohehorst wieder längere Zeit vor Diebstahl bewacht werden.

Drogenhilfe wird neuer Pächter

Wegen der aufkeimenden Drogenproblematik suchte die **Drogenhilfe Bremen e. V.** geeignete Räumlichkeiten, das bereits genutzte Quartier in Timmersloh (Oberneuland) war bereits zu eng. Federführend zuständig war zu dieser Zeit in Bremen Sozialsenator Dr. Henning Scherf mit seinem Staatsrat Dr. Hoppensack. Nun wurde mit der Drogenhilfe am 12.11.1981 ein Erbpachtvertrag auf 35 Jahre bis 2016 geschlossen. Für die Drogenhilfe unterschrieb der pensionierte Oberstleutnant Werner Sternebeck als Vereinsvorsitzender.

Das Therapiezentrum wird betrieben durch die „Hohehorst gGmbH“ (HRB: 13592) als Gesellschafter der Drogenhilfe Bremen e.V.

Zur Zeit der Übernahme waren die meisten ehemaligen 12 Marmorbäder aus Lahusens Zeiten noch vorhanden.

Ein ehemaliges Fremdenbad aus rosa Marmor

Leider entsprachen die Bäder nicht den zweckmäßigen Erfordernissen der Zeit für Therapie-Patienten und mussten zu Duschen umgebaut werden.

Das Therapiezentrum Hohehorst ist eine Einrichtung der stationären medizinischen Rehabilitation für Drogenabhängige mit einem Aufenthalt bis zu einem halben Jahr, in der ersten Hohehorster Zeit waren das noch bis zu 2 Jahren. Man bildete hier sogar Lehrlinge im Tischlerhandwerk aus.

Das Therapieangebot mit insgesamt 40 Behandlungsplätzen richtet sich an Frauen, Männer und Paare ab 18 Jahren, sowie Eltern mit ihren Begleit-Kindern bis zu 12 Jahren.

Mit Ausnahme des Herrenhauses und der weiteren Gebäude ist das Gelände mit dem Park und den Teichen weitgehend öffentlich zugänglich.

Im Dorf gab es 1981 starke Widerstände mit einer Unterschriftenaktion unter Führung des SPD-Ortsbürgermeisters Johann Meier. Man befürchtete nicht nur Drogenhandel, sondern auch, dass ein gemeinnütziger Verein das denkmalgeschützte Areal von insgesamt 21 ha Größe nie unterhalten könnte. Der Gemeinderat Schwanewede stimmte aber mit SPD-Mehrheit zu. Der Rats- und Partei-Kollege Johann Meier blieb demonstrativ der Abstimmung fern.

Durch die Entscheidung wurde wohl eine kulturhistorische Katastrophe für Hohehorst eingeleitet. Ohne Sachverstand hätte man auch in Bremen erkennen müssen, dass dieses prächtige Großobjekt von einer gemeinnützigen Einrichtung, welche sich von den Pflegesätzen der Kostenträger tragen muss, nie unterhalten werden kann. Auf sachverständige Beratungskompetenz bei Baufachleuten hat man wohl politisch sehr fahrlässig verzichtet. Leider wälzt man heute ungerecht die Verantwortung wegen des desolaten Objekt-Zustandes immer auf die Drogenhilfe ab.

Für den heutigen Investitionsbedarf von zig Millionen ist daher zumindest moralisch nicht der gemeinnützige Träger, sondern Bremen verantwortlich. Man könnte meinen, der Erbpachtvertrag wäre sittenwidrig geschlossen und dem Verein „übergestülpt“ worden, um den Leerstand zu beenden.

Das Therapiezentrum hat in den vergangenen Jahren mehrfach ums Überleben gekämpft. Ökonomische Gründe zwangen die Einrichtung, mit Zustimmung des Bremer Senats zur vorzeitigen Beendigung des Erb-Pachtvertrages im Sommer 2014. In einem wirtschaftlicheren neuen Zweckbau am Krankenhaus BREMEN-OST wird der Betrieb nach einer Fusion fortgesetzt.

Bremen suchte lange einen Käufer und Investor für eine sinnvolle Nachnutzung von Hohehorst. Der Investitionsbedarf geht inzwischen in die Millionen.

DENKMALSCHUTZ und ARCHIV

HOHEHORST steht als Ensemble seit 1986 unter Denkmalschutz mit Herrenhaus, Toranlage, Torhäusern, Gärtnerhaus, Parkanlage einschließlich Linden-Allee sowie Badeteich mit Tuffstein-Grotte. In den Denkmalschutz wurde wegen unklarer Zuständigkeiten seit 40 Jahren zur Substanzerhaltung kaum investiert. Die gesetzliche Grundlage liegt bei NIEDERSACHSEN, BREMEN war Eigentümer mit notariellem Erb-Pachtvertrag zur Erhalts-Verpflichtung durch die Drogenhilfe. Diese ist jedoch zum Erhalt nach Denkmalschutz-Gesetz nicht verpflichtet ist, weil sie als gemeinnützige Einrichtung die erforderlichen Mittel nicht erwirtschaftet.

Wegen der vertrackten Situation fühlte sich für die Beantragung von Fördermitteln mit einer erforderlichen Ko-Finanzierung juristisch niemand zuständig. Der langjährige Bundesminister für Kultur, Bernd Neumann, hat mehrfach Unterstützung in Millionenhöhe signalisiert, wenn ein Antrag gekommen wäre. Er informierte sich Anfang 2010 persönlich vor Ort.

Nun hat Bremen im August 2016 mit der „**Gut Hohehorst GmbH&Co.KG**“ des Bremer Unternehmers Thomas Stefes einen Kaufvertrag geschlossen. Das Anwesen soll behutsam saniert und zu Wohnzwecken erweitert werden. Denkmalauflagen werden erfüllt. Mit Glück könnten aus den immer leerer werdenden öffentlichen Kassen noch Fördergelder fließen.

Erhalt und Historie von HOHEHORST

Nicht nur der Erhalt des Anwesens unter Denkmalgesichtspunkten, sondern vor allem auch die Aufarbeitung der Historie lagen Jahrzehnte im Dornröschenschlaf. Seit einigen Jahren hat sich der Verfasser dieser Versäumnisse angenommen, besonders zur Historie recherchiert und Tausende Fotos, Dokumente und Veröffentlichungen zusammengetragen, aufbereitet und archiviert.

Da das rechte Torhaus für therapeutische Zwecke nicht mehr geeignet war wegen Wasser im Keller und undichtem Dach, wurde es ab 2009 in viel Eigenarbeit auf eigene Kosten wieder nutzbar gemacht und als HOHEHORST-ARCHIV eingerichtet.

Seit Mai 2010 zeigt Hans-Werner Liebig aus Löhnhorst hier ehrenamtlich umfangreiches Archiv-Material über die wechselvolle Historie von nationaler Bedeutung auf diesem Anwesen. Interessierte finden hier einen Bestand von über 6000 Unterlagen. Besichtigungen sind nach Absprache möglich.

Liebig mit Bremer Gymnasiastinnen im Archiv

Ebenso sind Führungen durch das weitläufige Gelände möglich.

Ein Besuch im Herrenhaus ist nur in begründeten Ausnahmefällen möglich, um den Betriebsablauf und die Privat-Sphären der Bewohner nicht zu stören. Wie sich das unter einem neuen Besitzer gestalten wird, ist abzuwarten.

Wegen der geschichtlichen Vergangenheit mit Gedenkstätten-Charakter sollte das Archiv möglichst auf dem Gelände dieses authentischen Ortes bestehen bleiben, um die Hohehorster Historie auch für die Nachwelt im öffentlichen Interesse weiter anschaulich wach zu halten. Von dem neuen Eigentümer waren dazu bereits positive Signale zu hören. Dazu wird auch auf Unterstützung der Kommunalpolitik und Verwaltung in Gemeinde und im Landkreis gehofft

Filme zu Hohehorst

In Zusammenarbeit mit dem TV-Filmer August Hoinka sind zwei ohne Drehbuch erstellte Filme über Hohehorst als DVDs entstanden.

Im Teil 1 „Rundgang durch Gut Hohehorst“ mit einer Dauer von ca. 70 Minuten werden Herrenhaus, Park und andere Stätten des ehemaligen Guts aufgesucht und kommentiert.

Im Teil 2 „Historie Gut Hohehorst“ mit einer Dauer von ca. 90 Minuten werden über 300 historische Fotos seit der vorletzten Jahrhundertwende gezeigt und ausreichend erläutert.

Erhältlich für je 12 Euro bei

H.-W. Liebig, E-Mail: **H-W.Liebig@gmx.de** +
A. Hoinka, E-Mail: **Au-Hoinka@t-online.de**

Sollten in Privatbesitz noch alte Bilder bis Kriegsende 1945, auch zu „Lebensborn“ und bis ca. 1975 (auch zu den ehemals landwirtschaftlichen Gebäuden auf dem Gelände HOHEHORST + in BRUNDORF) vorhanden sein, wäre ich für eine Ausleihe dankbar.
Ebenfalls suche ich Farb-Innenaufnahmen aus der Zeit des bremischen Krankenhauses.
Wer kann über Abbruch + Brand ehemaliger Gutsgebäude nach 1945 berichten.
Auch für jede Information und Überlieferung zu HOHEHORST bin ich dankbar.

Hans-Werner Liebig *Telefon 0421 – 62 22 73*

(Verfasser: Hans-Werner Liebig, Stand: 12/2016)

Auf den nachfolgenden 2 Seiten ist die Historie nochmals in Kurzform chronologisch zusammengefasst.

Hans-Werner Liebig 28790 *Schwanewede-Löhnhorst,* ***September 2016***
Vorlöhnhorster Weg 53, Tel: ***0421 / 62 22 73***

Kurz-Historie HERRENHAUS HOHEHORST mit Außengelände

Bis ca. 1849 war auf dem Gut HOHEHORST die Landwirtsfamilie **FICKEN** ansässig (nachweislich Kirchenbuch LESUM: 1666, vermutliche Besiedelung hier ab 11. Jahrhundert).

Danach war das Gelände HOHEHORST Eigentum des westfälischen Adelsgeschlechts **Freiherr VON DER BORCH** (Schloss SCHÖNEBECK).

1868 Kauf durch **Deutsch-Amerikaner Reinert FICKEN** (∗ 21.08.1821 in EGGESTEDT, Rückkehrer aus Philadelphia als reicher Zuckerfabrikant, Fa. Ficken & Williams, ✝ 03.06.1873 auf HOHEHORST.
1869 Bauernhaus ersetzt d. **Schloss HOHEHORST**. (Bauunternehmer Johann Wohltmann, Schwanewede)

1883 verkauften die Erben von Reinert Ficken das Gut HOHEHORST an den Bremer Großkaufmann Christian Leberecht **LAHUSEN** (Im- und Export-Geschäft für Felle und Häute). Der hatte Ländereien in Argentinien erworben und expandierte kräftig im Wollgeschäft mit mehreren Kämmereien.
Es sollte auch Landwirtschaft im großen Stil auf HOHEHORST betrieben werden. Die Lahusens kauften Ländereien und Wald (Gut Heidhof) in BRUNDORF und LEUCHTENBURG (Gut Waldhorst 1906) hinzu, bauten Vorwerke (z.B. CARLSHORST) und machten Ödland nutzbar. Deren Rinder- und Schweinezucht war damals bahnbrechend. Vorzugsmilch aus eigener Molkerei von Gut HOHEHORST war sehr geschätzt.

1925 zur Gründung **Feuerwehr Löhnhorst: Grundausstattung** und erste **Motorspritze** in der Region (noch vorhanden). Die Lahusens waren großzügige öffentliche Förderer, verbunden mit Eigeninteressen.

Im primären Woll-/Textil-Geschäft hatte es der Familienkonzern unter Führung von **Kommerzienrat Carl Lahusen** (gest. 26.06.1921 auf Hohehorst) zu Reichtum gebracht mit weltweit annähernd 30.000 Mitarbeitern. Der Stammbetrieb war die **NORDWOLLE** in Delmenhorst. Es wurden Dividenden bis 25% gezahlt. Für die damalige Zeit waren die vielen Sozialmaßnahmen Lahusens einzigartig (Werkswohnungen, Konsumverein, Kinderbetreuung, Krankenhaus, Badeanstalt, Wöchnerinnenasyl, Speiseanstalt, Erholungsheime, Sportverein, Bücherei, Werkspastor, Mädchen- und Jünglingsheim, Kleingärten etc.), Löhne aber niedrig.

1928 Abbruch „Schloss Hohehorst“ (Georg Carl Lahusen). **Einweihung Schweine-Lehr Hof** Brundorf.
1928/29 entstand das neue „**Herrenhaus Hohehorst**“ für die Bremer Industriellen-Familie Lahusen mit ca. 100 Zimmern, 12 Bädern, über 5000 qm Nutzfläche, beeindruckender Technik und Parkgestaltung, erstellt im Eiltempo von namhaften Architekten, Baumeistern und Künstlern (Baukosten ca. 3,5 Mill. Reichsmark).
Das Herrenhaus HOHEHORST sollte Sommersitz der Familie sein. Zugleich wollte man auf Hohehorst nun auch Fisch- und Geflügelzucht, Obst- und Gemüseanbau betreiben.

1931 (21.07.) gingen die 3 Brüder Lahusen (G. Carl, Heinz + Friedel in 4. Generation) mit ca. 250 Mill. RM in **Insolvenz** durch falsche Einschätzung der Wirtschaftsentwicklung (Weltwirtschaftskrise 1929, schwarzer Freitag New York), Spekulationen und unsolide Expansion. Dazu trugen auch erheblich die beiden Prestige-Bauten HOHEHORST und die neue Firmenzentrale in Bremen (das **Kontorhaus** an den Wallanlagen) für ca. 14 Mill. Reichsmark bei, später „**Haus des Reichs**“ genannt (heute Bremer Finanzbehörden).

Durch Bilanzfälschungen und ständige Kredite wurde ab 1925 versucht, zu überleben. Die gesellschaftliche und familiäre Position von G. Carl Lahusen machte vieles möglich: selbst war er Präses der Handelskammer HB, die Schwester war Schwiegertochter von Finanzsenator Bömers. L. war in verschiedenen Vorständen/Aufsichtsräten: NORDD. LLOYD, DANAT-BANK (zweitgrößte dt. Bank, als Folge mit 45 Mill. Kredit auch zahlungsunfähig und insolvent (auf Anordnung Reichsregierung Fusion mit DRESDNER BANK).

G. Carl Lahusen (Vorstand) wurde an seinem 43. Geburtstag am 17.07.31 im Herrenhaus HOHEHORST verhaftet, 1932 für 1 Mill. Kaution frei. 29.12.**1933 Gerichtsurteil**: 5 Jahre Haft für G. Carl + 50.000 RM Geldstrafe; für Bruder Heinz (Direktor) 2 Jahre 9 Monate + 20.000 RM Geldstrafe. Nur Friedel (ab 1929 im Vorstand) blieb straffrei. Bremen und das Deutsche Reich hatten den ersten großen Wirtschaftsskandal.
Die Bankenkrise 1931 hatte durch Zusammenbruch der Kredit gebenden DANAT-Bank am 13.07.31 Höhepunkt erreicht, was zu sozialen Unruhen in der Weimarer Republik führte, noch geschürt durch Spar-Notverordnungen des Kanzlers Brüning (steigende Arbeitslosigkeit und Weichenstellung für die Nazis).

Im **Dezember 1931** wurde das bewegliche wertvolle **Inventar** des Herrenhauses **versteigert** und somit in alle Winde zerstreut. Längerer Leerstand, die Geschichte von HOHEHORST danach wechselhaft:

Im Dritten Reich: **1933** (21.10.) Konkursverwalter tritt Rechte wegen 3 Mill. Goldmark Grundschulden an staatliche **Bremer Hansa-Bank** (Vorläufer von Bremer Landesbank) ab, damit war **Bremen Eigentümer**.
1934 (10.09.) durch **Zwangsversteigerung** beim AG LESUM geht HOHEHORST (incl. CARLSHORST) für 600.000 RM an **Bremer Landesbank,** Forst HEIDHOF ging für 200.000 RM an **PREUSSEN**.
1935 (30.10.) staatl. **Reichsumsiedlungsgesellschaf**t (RUGes) kauft 480 ha für 820.000 RM (ohne Forst HEIDHOF) als Ausgleichs-Vorhaltung zur „Landbeschaffung für Zwecke der Wehrmacht

1937 (04.09.) kaufte für nur 60.000 Reichsmark der SS-Verein „**Lebensborn**“ das Anwesen in Löhnhorst und führte es als „Heim Friesland“. Hier konnten meist ledige Mütter in der Anonymität ihre Kinder zur Welt bringen und ggf. zur Adoption freigeben. Die SS wollte nach deren NS-Rassekriterien wegen starken Geburtenrückgangs und durch Verminderung illegaler Abtreibungen den arischen Nachwuchs stärken.
1940 (19.04.) Zukauf der Hofstelle Hohehorst (Gutshof für 40.000 RM). Ab **1941** Evakuierung von „Lebensborn“ wegen zunehmender Luftangriffe auf HB, zeitweise Nutzung als Hilfslazarett für weibliche Wehrmachtsangehörige. 217 Geburten in Hohehorst, 5 Todesfälle (2 Mütter, 1 Kind, 2 Totgeburten). Herbst **1944** auch 33 norwegische Lebensborn-Kinder dort, Rückführungsversuch nach langer Odyssee mit Verbleib in Schweden.

In den letzten Kriegsmonaten brachte die **SS** über **300 Pferde** (**Trakehner** und Anglo-Araber) aus einem polnischen Gestüt nach Hohehorst.

1945 Kriegsende: HOHEHORST zunächst von britischen Truppen besetzt. Bald darauf übernahm die US-Army in der Region die militärische Verantwortung (BREMEN-ENCLAVE), richtete hier ein **Offizier-Kasino** ein (für Hauptquartier 29. Inf.Div., Kaserne GROHN + 121. General Hospital (heute Friedehorst).
In Nebengebäuden kamen über 20 Flüchtlingsfamilien notdürftig unter. Hauptquartier der ENCLAVE (BPC Bremen Port Command) war im ehem. Lahusen-Besitz „Haus des Reichs“/heute Finanzbehörden Bremen.
Besitz unter Treuhandverwaltung (gesperrtes NS-Vermögen durch britische Militärregierung)

1948 (01.03.) **ROTE KREUZ WESERMÜNDE** wurde Betreiber i. A. der Landkreise RegBez. Stade für eine **Tbc-Heilstätte** (Kosten zu hoch, Bau Kläranlage!). Betrieb wurde 1954 nach WURSTERHEIDE (Fliegerhorst NORDHOLZ) verlegt. Im Gutsbereich zeitweise Gewerbe (Brennerei, Holzkohle, Keramiker).
1948 (17.04.) **Brand Wirtschaftsgebäude + Molkerei**, Kutscherhaus wurde vom DRK wieder aufgebaut.

1950 HOHEHORST dem neuen Land **NIEDERSACHSEN** zugesprochen, OHZ hatte kein Geld für Kauf.

Ab Ende **1954** stand das Haus **leer**. (viele Diebstähle), Niedersachsen suchte zunächst vergeblich Käufer.

1958: BREMER HEIMSTIFTUNG neuer Besitzer (Alters-Krankenhaus 103 Betten) mit Bürgschaften und Darlehn über 530 TDM von Bremen. Die kostbare Skulptur/Kanzel „Adam + Eva“ wurde nicht übergeben.

1962 wurde hier ein **Fachkrankenhaus** für Innere Krankheiten mit Eigentum bei **Stadtgemeinde Bremen** (Kaufpreis 1 Mill. DM) eingerichtet, weil die Bremer Heimstiftung hier ökonomische Probleme hatte.
1978 wurde das Krankenhaus aus betriebswirtschaftlichen Gründen **geschlossen**. (danach **3 Jahre** leer)
Es bleibt weiterhin Eigentum der Stadt Bremen, es steht seit 1986 als Ensemble unter **Denkmalschutz** mit Herrenhaus, Toranlage, Torhäusern, Parkanlage einschließlich Auffahrtsallee sowie Badeteich mit Grotte.

1981 zog die **DROGENHILFE BREMEN e.V**. (als gemeinnützige GmbH) als Erbpächter ein mit einem Therapiezentrum für ca. 60 Patienten. Wegen hoher Unterhaltungskosten wurde der Vertrag am 15.09.2014 (statt 2016) vorzeitig beendet. Man zog nach Fusion mit einem anderen Träger ans Krankenhaus HB-Ost.
2016 (23.08) verkaufte Besitzer BREMEN das Anwesen an den Bremer Unternehmer Thomas Stefes mit der neu gegründeten „**Gut Hohehorst GmbH&Co.KG**“. Es soll saniert und zu Wohnzwecken erweitert werden.

Insgesamt wurden von mir über 6000 Fotos + Dokumente ab 1856 aufgearbeitet, viele aus Privatbesitz, von Behörden, von Zeitzeugen + deren Nachkommen. **Bilder des alten Schlosses bis 1928** habe ich auch aus Familiennachlass Lahusen und Bömers und teils dank der Unterstützung des Fabrikmuseums in Delmenhorst erhalten.
Infos zu HOHEHORST und Familie LAHUSEN (mit NORDWOLLE) zum Teil auch in **Quellen:**

- **LAHUSEN – eine Bremer Unternehmerdynastie 1816-1933** (Verlag Temmen) –*vergriffen*–
- **DEUTSCHE MUTTER, bist Du bereit… Lebensborn** + seine Kinder (Aufbau-Verlag), 9,95 €)
- www.loehnhorst-online.de/index.php?id=10 Dorfgemeinschaft : **Fotos, aktuelle Presse)**
- www.facebook.com/hanswerner.liebig (Neuere Fotos, Aktivitäten + Denkmaltage)
- www.fabrikmuseum.de/lahusen.htm (Fabrikmuseum Delmenhorst)

gez. *Hans-Werner Liebig*